

Damaskios' triadische Theorie des Einen im Hinblick auf ihre Divergenz gegenüber Iamblichos' und Proklos' Prinzipientheorien

Author(s): Ana Kiria

Source: *Phasis. Greek and Roman Studies* 25 (2022): 4-48

ISSN: 1512-1046

E-ISSN: 2346-8459

Published by: The Institute of Classical, Byzantine and Modern Greek Studies of the Ivane Javakhishvili Tbilisi State University

DOI: <https://doi.org/10.60131/phasis.25.2022.7009>

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution NonCommercial 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/)

## DAMASKIOS' TRIADISCHE THEORIE DES EINEN IM HINBLICK AUF IHRE DIVERGENZ GEGENÜBER IAMBlichOS' UND PROKLOS' PRINZIPIENTHEORIEN

ANA KIRIA

*Abstract.* The metaphysical model developed by Plotinus, the founder of Neoplatonism, is determined by the following three principles: the One, Nous, and Soul. Later, Neoplatonists tried to differentially explain the inner constitution of all three principles without abandoning the fundamental Plotinian tripartite structure. As a result, the telescoped metaphysical model characteristic of early Neoplatonism unfolded in late Neoplatonism. The primordial hypostases of Plotinus became three different spheres of reality, which go through the necessary inner evolution (in a supertemporal sense) and accordingly contain new principles or evolutionary stages. It was also the case with the One. The present paper aims to investigate the triadic constitution of the sphere of the One in Damascius, considered as the last Neoplatonist. This could be of interest in both contexts, i.e., the ancient Neoplatonic and the Christian. On the one hand, the question about the nature and orientation of the late Neoplatonic doctrine of principles requires particular attention, especially given that compared to the Proclean doctrine, Damascius' doctrine receives less attention. On the other hand, Damascius' theory of the undivided triadic unity of the three principles making up the sphere of the One, namely the One-all (ἐν πάντα), the All-one (πάντα ἐν), and the United (ἡνωμένον), reveals some interesting similarities to the Christian Trinitarian doctrine. In an argument with Iamblichus and Proclus, Damascius rejects the beyondness of the One to the triad of Limit (= Monas,

Father/Existence), Unlimited (= Indefinite Dyad, Power), and Mixed (= Triad, Nous), identifies the One with the first triadic member, and repeatedly emphasizes the absence of number and division in the highest realm of reality. For him, the three members of the triad represent the three undivided moments of the original causal activity of the One in itself.

## I. FORSCHUNGSMOTIVATION

Nach der Lehre der Pythagoreer sei das "All" und das "Alles" durch die Dreizahl bestimmt, so Aristoteles: "Ende, Mitte und Anfang bilden die Zahl des Alls, nämlich die der Triade."<sup>1</sup> Muss auch das Eine, das jenseitige Urprinzip, diesem Gesetz unterworfen sein, um überhaupt existieren zu können? Hält es etwa die Dreiheit im Innersten zusammen? Kann sein "Wesen" in der Dreieinigkeit bestehen? Fällt es am Ende mit der Trinität zusammen und lässt sich damit auch der henologische Gedanke ins Triadische bzw. Trinitarische auflösen? Diese Fragen motivieren und begleiten uns in unseren nachfolgenden Forschungsbemühungen.

## II. EINLEITUNG

Das in allen Bereichen, zumal in den antiken Götterlehren<sup>2</sup> verbreitete Triadenprinzip erhält seine umfassende Ausgestaltung und konstitutive Bedeutung in der henologischen (d.h. von dem Einen und nicht etwa von dem Seienden als dem höchsten Prinzip ausgehenden) Metaphysik<sup>3</sup> des Neuplatonismus.<sup>4</sup> So wird das von Plotin (A.D. 205-270), dem Begründer des Neuplatonismus, entwickelte metaphysische Modell durch die Dreizahl der Prinzipien oder Hypostasen bestimmt. Das

---

<sup>1</sup> Jori 2009, 21. Vgl. Arist. *Cael.* I.1.268a10-13: καθάπερ γὰρ φασι καὶ οἱ Πυθαγόρειοι, τὸ πᾶν καὶ τὰ πάντα τοῖς τρισὶν ὥριστα· τελευτὴ γὰρ καὶ μέσον καὶ ἀρχὴ τὸν ἀριθμὸν ἔχει τὸν τοῦ παντός, ταῦτα δὲ τὸν τῆς τριάδος.

<sup>2</sup> Zur Begründung der beträchtlichen religiösen Bedeutung der Trias in der Antike siehe besonders Arist. *Cael.* I.1.268a13-15.

<sup>3</sup> Zur henologischen Natur der neuplatonischen Metaphysik siehe vor allem Halfwassen <sup>2</sup>2006, 9-12.

<sup>4</sup> Vgl. Hager 1998, 1479.

sind: das Eine (τὸ ἓν), der Geist bzw. Intellekt (νοῦς)<sup>5</sup> und die Seele (ψυχή).<sup>6</sup> Die Prinzipien sind hierarchisch geordnet.

Die hierarchische Spitze der Plotinischen Metaphysik bildet das Eine – das jenseits der Seiendheit (οὐσία),<sup>7</sup> des Seienden (ὄν)<sup>8</sup> und des Denkens<sup>9</sup> liegende oberste Prinzip sowie die erste Ursache von allem.<sup>10</sup> Indem das Eine als das schlechthin Nicht-Viele<sup>11</sup> keine Differenz und Bezüglichkeit<sup>12</sup> aufweist, bleibt es dem auf der Subjekt-Objekt-Dualität beruhenden Denken unzugänglich. Für sich selbst betrachtet ist es daher auch unbestimmbar und unerkennbar.<sup>13</sup> Der Geist, die zweithöchste Wirklich-

<sup>5</sup> Zur Problematik der Übersetzung von νοῦς aus dem Griechischen ins Deutsche siehe vor allem Schottlaender 1929.

<sup>6</sup> Zum Ursprung der neuplatonischen Hypostasenlehre siehe Dodds 1928; Dörrie 1954. Zum Terminus *Hypostasis* siehe Dörrie 1955.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Plotinus, *Enn.* V.4.1.10: ὁ δὴ καὶ ἐπέκεινα λέγεται εἶναι οὐσία; VI.7.38.1: ἔστι δὲ οὐδὲ τὸ ἔστιν. Plotins Quelle für die Seinstranszendenz des Einen ist Pl. *Resp.* 509b9: ἐπέκεινα τῆς οὐσίας. Er identifiziert das Eine mit dem überseienden Guten des Sonnengleichnisses.

<sup>8</sup> Plotinus, *Enn.* VI.9.2.47: οὐδὲ τὸ ὄν.

<sup>9</sup> Vgl. z. B. Plotinus, *Enn.* III.9.9.12: ἐπέκεινα ἄρα νοήσεως. V.6.6.29-30: ἐπέκεινα οὐσίας ὄντι καὶ τοῦ νοεῖν ἐπέκεινα εἶναι.

<sup>10</sup> Plotinus, *Enn.* I.3.1.3; II.9.1.21; III.8.9.4; III.8.10.3; III.8.10.27; V.1.4.30; V.2.1.1; V.3.11.16; V.4.1.12; V.5.10.12; VI.7.15.14; VI.7.23.21; VI.8.8.9; VI.9.3.15; VI.9.3.49; VI.9.5.36 usw.

<sup>11</sup> Plotinus, *Enn.* V.5.6.26: ἀπόφασιν τῶν πολλῶν; V.3.16.12-13: οὐ γὰρ ἐκ πολλοῦ πολὺ, ἀλλὰ τὸ πολὺ ἐξ οὐ πολλοῦ. Vgl. dazu noch Pl. *Prm.* 137c4-5: εἰ ἓν ἐστιν, ἄλλο τι οὐκ ἂν εἴη πολλὰ τὸ ἓν; 137d2: δεῖ δὲ γε μὴ πολλὰ ἀλλ' ἓν αὐτὸ εἶναι. Plotin identifiziert das überseiende Eine seiner Metaphysik mit dem bestimmungslosen absoluten Einen der ersten Hypothese des platonischen *Parmenides*. Für die eingehende Analyse der ersten Hypothese des *Parmenides* siehe Halfwassen 2006, 265-406; Wyller 2007, 77-105. Überhaupt zur Interpretation und Rezeption des *Parmenides* bei späteren Denkern siehe Turner und Corrigan 2010a; 2010b.

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Plotinus, *Enn.* V.2.1.3-5: οὐδεμίας ἐν αὐτῷ φαινομένης ποικιλίας, οὐ διπλῆς οὐτινος ὅτουσούν; V.6.4.7-9: οὐτῷ δεῖ καὶ ἐν ᾧ μετ' ἄλλου τὸ ἐνυπάρχον ἀπλοῦν καθ' αὐτὸ τοῦτο ἀπλοῦν εἶναι, οὐκ ἔχον οὐδὲν ἐν αὐτῷ τῶν ὅσα ἐν τῷ μετ' ἄλλων.

<sup>13</sup> Plotinus, *Enn.* V.3.14.2-3: οὐδὲ γινῶσιν οὐδὲ νόησιν ἔχομεν αὐτοῦ; V.3.12.48: ἐπέκεινα γνώσεως; V.6.5.4-5: καὶ συναισθήσεως καὶ πάσης κρεῖττον νοήσεως; III.8.11.14: οὐδὲ τὸ νοεῖν. Vgl. Pl. *Prm.* 142a1.

keitsebene in der Plotinischen Metaphysik, entsteht infolge der übermäßigen Kraft<sup>14</sup> des Einen, aber ohne dass das Eine selbst davon irgendwie betroffen ist und dabei eine Veränderung erleidet.<sup>15</sup> Der Geist ist mit dem eigentlichen Sein identisch und enthält die Totalität der wahrhaft seienden Dinge, der Ideen, in sich.<sup>16</sup> Im Gegensatz zum differenzlosen, reinen Einen, in dessen "Innerem" die Vielheit völlig unentfaltet<sup>17</sup> und verborgen<sup>18</sup> liegt, besteht der Einheitscharakter des Geistes in der Vereinigung des Vielen, wobei das Viele zu einer Einheit zusammengefügt wird, ohne in eine Einheit aufgehoben zu werden. Aufgrund seines unmittelbaren Hervorgangs (πρόοδος)<sup>19</sup> aus dem Einen und seiner Nähe zur ursprünglichen Einheit stellt der Geist den höchsten Grad an Einheit dar, die überhaupt in der Vielheit verwirklicht werden kann. Im Einklang mit der

---

<sup>14</sup> Plotin betrachtet das Eine als δύναμις πάντων, πρώτη δύναμις oder auch ἀμήχανος δύναμις. Vgl. Plotinus, *Enn.* III.8.10.1; III.9.7.1; V.1.7.9-10; V.3.15.32-33; V.4.1.25 1.36; V.4.2.38 usw.

<sup>15</sup> Plotinus, *Enn.* III.8.10; V.1.6; V.2.2; V.3.12; V.4.2; V.5.5; V.5.12; VI.9.5.

<sup>16</sup> Der Geist ist die Sphäre des platonischen wahrhaft Seienden (ὄντως ὄν). Vgl. Pl. *Soph.* 240b3; *Phlb.* 58a2; *Phdr.* 249c4; *Resp.* 490b5; *Ti.* 28a3. Plotin kombiniert also das aristotelisch geprägte Konzept des Geistes (νοῦς) mit der Ideenlehre Platons, sodass der Plotinische Geist im Denken seiner selbst Ideen denkt und demzufolge inhaltlich durch die Fülle aller Ideen bestimmt ist. Hierbei sei zu bemerken, dass Plotins Lehre von der Identität der Ideen und des Geists bei seinen Zeitgenossen als ungewöhnlich galt. Zur geschichtlichen Vorbereitung dieser Lehre siehe Armstrong 1960, 391-425; Szlezák 1979, 135-143; Halfwassen 2004, 64-66.

<sup>17</sup> Plotinus, *Enn.* V.9.6.3: πάντα δὲ ὁμοῦ ἐκεῖ καὶ οὐδὲν ἦττον διακεκριμένα. Vgl. Plotinus, *Enn.* V.3.15.31-33: ἀλλ' ἄρα οὕτως εἶχεν ὡς μὴ διακεκριμένα τὰ δ' ἐν τῷ δευτέρῳ διακέκριτο τῷ λόγῳ. ἐνέργεια γὰρ ἤδη τὸ δὲ δύναμις πάντων. Für die potenzielle, undifferenzierte Allheit des Einen siehe ebenfalls Plotinus, *Enn.* IV.8.6.1-18; V.2.1.1-5; VI.5.1.25-26; V.5.9.35-36; VI.7.32.14; VI.8.18.1-3; VI.8.21.24-25. Zu dieser Frage eingehender: Krämer 1964, 338-370; Beierwaltes 1985, 38-73; Bussanich 1996, 57-63.

<sup>18</sup> Plotinus, *Enn.* IV.8.6.1-3: ἦπερ οὖν δεῖ μὴ ἔν μόνον εἶναι ἐκέκρυπτο γὰρ ἄν πάντα μορφήν ἐν ἐκείνῳ οὐκ ἔχοντα.

<sup>19</sup> Plotinus, *Enn.* IV.8.5.33; IV.8.6.5; V.2.1.27. Um den Fort- bzw. Ausgang von allem aus dem Einen zu bezeichnen verwendet Plotin neben dem Substantiv *Proodos* auch die Verba *προιέναι*, *προέρχεσθαι* und *προβαίνειν*. Vgl. z. B. Plotinus, *Enn.* V.2.1.20; V.3.7.32; V.3.12.15.

zweiten Hypothese des platonischen *Parmenides* bezeichnet ihn Plotin als seiendes Eines (ἐν ὄν) und Eines-Vieles (ἐν πολλά).<sup>20</sup> Das Eine-Viele ist die erste und zugleich höchste Synthese<sup>21</sup> von Einheit und Vielheit. Genau in dieser Synthese besteht das eigentliche Wesen des Seienden. Während das Eine keine Synthese bzw. Zusammengesetztheit,<sup>22</sup> Form<sup>23</sup> und bestimm- bare Washeit<sup>24</sup> aufweist, kommt bei Plotin die Funktion des ersten formhaft bestimmten Seins dem Geist zu.<sup>25</sup> Zwischen dem Geist und der Sinnenwelt vermittelt ferner das dritte Prinzip, die Weltseele, deren Wirken sich in Raum und Zeit vollzieht. In Übereinstimmung mit der dritten Hypothese des platonischen *Parmenides* wird sie als Eines-und-Vieles (ἐν καὶ πολλά)<sup>26</sup> bezeichnet.

In der Folgezeit wird versucht, die innere Konstitution jedes der drei Prinzipien möglichst differenziert darzulegen, ohne dabei jedoch die fundamentale Plotinische dreigliedrige Struktur preiszugeben. Demzufolge faltet sich das für den frühen Neuplatonismus charakteristische teleskop-

---

<sup>20</sup> Plotinus, *Enn.* V.1.8.26; V.3.15.11-20; V.3.13.33; VI.2.2-3; VI.2.10.11; VI.2.15.13-14; VI.7.8.17-18 usw. Vgl. Pl. *Prm.* 144a; 144e5. Zur neuplatonischen Interpretation der zweiten Hypothese des *Parmenides* siehe Beierwaltes 1985, 194-225.

<sup>21</sup> Plotinus, *Enn.* VI.2.21.55: ἡ πάντων ἐν ἐνὶ ὄντων οἷον συμπλοκή καὶ σύνθεσις νοῦς ἐστὶ. Vgl. Pl. *Soph.* 251d-e, 259e.

<sup>22</sup> Plotinus, *Enn.* V.4.1.11-12: συμβάσεως ἔξω πάσης καὶ συνθέσεως καὶ ὄντως ἐν.

<sup>23</sup> Plotinus, *Enn.* VI.9.3.40-41: καὶ γὰρ τὸ ὄν οἷον μορφήν τὴν τοῦ ὄντος ἔχει, ἄμορφον δὲ ἐκεῖνο καὶ μορφῆς νοητῆς.

<sup>24</sup> Plotinus, *Enn.* VI.9.3.38-39: τί γὰρ τῶν ὄντων ἐστὶν ὁ νοῦς, ἐκεῖνο δὲ οὐ τί, ἀλλὰ πρὸ ἐκάστου· οὐδὲ ὄν; VI.9.41-42: οὔτε οὖν τί οὔτε ποιὸν οὔτε ποσὸν οὔτε νοῦς οὔτε ψυχῆ.

<sup>25</sup> Der Geist ist zudem die Welt reinen, substantiellen Denkens (οὐσιώδης νόησις). Bei so einer Denktätigkeit fallen die drei Momente von Denkendem (νοοῦν = νοῦς/Geist), Gedachtem (νοητόν = ὄν/Sein) und Denkakt (νόησις) als identische zusammen, ohne dass jedoch ihre Unterschiedlichkeit verschwindet. Für das Verständnis des im ewig sich selbst denkenden Denken (vgl. Arist. *Metaph.* 1074b33; 1074b15-1075a11) begriffenen Geistes siehe Plotinus, *Enn.* V.3, besonders V.3.5.26-48. Zur eingehenden Erläuterung dieser Schrift siehe Beierwaltes 1991, 94-253.

<sup>26</sup> Vgl. Pl. *Prm.* 155e5.

ierte<sup>27</sup> metaphysische Modell im späten Neuplatonismus auseinander. Die ursprünglichen Hypostasen von Plotin etablieren sich als jeweilige Wirklichkeitssphären, die in ihrem Bestehen eine notwendige überzeitliche innere Entwicklung durchlaufen und demgemäß neue Prinzipien bzw. Entwicklungsstufen beinhalten. Dies betrifft auch das Eine. So schaltet Proklos (A.D. 412-485), wahrscheinlich auf den Spuren des Iamblichos (ca. A.D. 240/245-320/325) und seines Meisters Syrianos (gestorben ca. A.D. 437), in die überseiende Sphäre des Einen Henaden (Einheiten)<sup>28</sup> sowie das Prinzipienpaar “Grenze” (πέρας) und “Unbegrenztetes” (ἄπειρον oder auch ἄπειρία, d. h. “Unbegrenztheit”) ein und nimmt daneben ein “seiendes Eine” (ἐν ὄν) oder “Gemischtes” (μικτόν) an. Überdies werden der Geist und die Seele bei ihm triadisch ausdifferenziert. Als strukturierendes Prinzip fungieren je nach Bereich die hierarchischen Triaden “Seiendes (ὄν), Leben (ζωή), Geist (νοῦς)” oder auch “Noetisches, Noetisch-Noerisches und Noerisches”<sup>29</sup> und “Hyperkosmisches, Hyperkosmisch-Enkosmisches und Enkosmisches.” Die metaphysische Theorie des Damaskios (ca. A.D. 462-538), der als letzter Neuplatoniker gilt, gestaltet sich zuletzt in “komplementärer Opposition” gegenüber dem Proklischen System, was sich klar an seiner Theorie des Einen erkennen lässt.

---

<sup>27</sup> Der Begriff der Teleskopierung hat seine Geschichte in neuplatonischen Studien. Erstmals taucht er in Lloyds Publikation über die Lehren von Porphyrios und Iamblichos auf und bezeichnet eine Art teleskopiertes, “ineinandergefaltetes” Vorhandensein des komplex differenzierten metaphysischen Modells des späten Neuplatonismus in der frühneuplatonischen Metaphysik. Siehe Lloyd 1967.

<sup>28</sup> Die Henadenlehre gilt als einer der schwierigsten Teile der Proklischen Philosophie. Über die vermutlichen Quellen dieser Lehre siehe Dillon 1972, 102-106; 1993, 48-54; Bechtle 1999a; Mesyats 2012.

<sup>29</sup> Die Trias Gedachtes (νοητόν, νοούμενον) – Denken (νόησις) – Denkendes (νοοῦν, νοῦς) sowie ihre äquivalente Trias Seiendes (ὄν) – Leben (ζωή) – Geist (νοῦς) findet sich ebenso bei Plotin vor. Siehe Plotinus, *Enn.* I.6.7.11-12; I.8.2.5-7; III.6.6.10-17; III.8.8.18-19; III.8.9.38-39; III.8.10.2; IV.7.9.23-25; V.3.16.38; V.3.17.1-3; V.4.2.43-44; V.5.1.37-38; V.5.10.12-14; V.6.6.20-23; VI.2.6.8; VI.7.12.23; VI.7.38.12; VI.9.9.1-2. Allerdings stehen bei ihm die Elemente der Trias in keinem hierarchischen Verhältnis zueinander. Zum Ternar ὄν – ζωή – νοῦς oder εἶναι – ζῆν – νοεῖν und seiner historischen Entwicklung siehe Szlezák 1979, 120-135.

### III. ZIELSETZUNG

Das Ziel des vorliegenden Artikels ist es, Damaskios' triadische Theorie des Einen im Hinblick auf ihre Divergenz gegenüber Iamblichos' und Proklos' Prinzipientheorien herauszukristallisieren. Dies kann von Interesse sein sowohl im speziell heidnisch-neuplatonischen als auch im christlichen Zusammenhang, zum einen hinsichtlich der Frage über die Ausrichtung der spätneuplatonischen Prinzipientheorie, in deren Rahmen die Theorie des Damaskios, verglichen mit der des Proklos, immer noch geringe Beachtung findet,<sup>30</sup> und zum anderen hinsichtlich der Frage über die möglichen philosophischen Parallelen zum christlichen Dogma von der Dreieinigkeit des Gottes,<sup>31</sup> zu dem die Damaskenische Theorie von der ungeteilten triadischen Einheit der die Sphäre des Einen ausmachenden drei Prinzipien merkwürdige Ähnlichkeiten aufweist.

Da Damaskios seine Theorie des Einen in kritischer Auseinandersetzung mit Iamblichos' und Proklos' Prinzipientheorien<sup>32</sup> entwickelt, behandeln wir zunächst ihre Theorien.

### IV. IAMBlichOS UND SEINE PRINZIPIENTHEORIE

Iamblichos' Philosophie bildet den Übergang vom frühen zum späten Neuplatonismus. Mit seiner Kritik an den Plotinischen und Porphyrischen (*ca.* A.D. 234-305) Lehren schlug er eine neue Richtung in der Entwicklung des Neuplatonismus ein. Bei ihm begann nämlich der Verfeinerungs-, Verwissenschaftlichungs- und Scholastizierungsprozess der neuplatonischen Philosophie.<sup>33</sup> Das durch seine Einfachheit ausgezeichnete metaphysische Mod-

---

<sup>30</sup> Zur Prinzipientheorie des Damaskios im vergleichenden Zusammenhang mit der des Proklos siehe neuerdings Greig 2020; Napoli 2008; Cürsgen 2007.

<sup>31</sup> Es sei hier betont, dass der christliche Dreieinheits- bzw. Trinitätsbegriff seine philosophischen Wurzeln angeblich im (neu)platonischen Triadenbegriff hat und eng mit ihm verwandt ist (selbst das Wort für "Trinität" ist dasselbe wie das Wort für "Triade" – τριάς). Dazu siehe vor allem Mehrlein 1959; Hadot 1960, 107-141; Halfwassen 2004, 152.

<sup>32</sup> Unter der Prinzipientheorie wird hier sowie im Folgenden die Theorie der überseienden Prinzipien und des ersten Seienden gemeint.

<sup>33</sup> Dodds bezeichnet Iamblichos als ersten Scholastiker. Dodds <sup>2</sup>1963, xx. Zu Iamblichos und seiner Philosophie siehe weiter Taormina 1999; Bechtle 2006; Dillon 1973, 26-53; Dillon 2010.

ell von Plotin wurde durch das hochkomplexe und ausdifferenzierte Modell ersetzt, dessen bezeichnendes Hauptmerkmal die Prinzipien- und Hypostasenvermehrung war.

Vor Proklos führte bereits Iamblichos das antithetische Prinzipienpaar Grenze und Unbegrenzt ins neuplatonische System ein.<sup>34</sup> Dabei spielte für die beiden Neuplatoniker die im Platonischen Dialog *Philebos* belegte Lehre vom Gegensatzpaar Grenze und Unbegrenzt, die wiederum den Einfluss pythagoreischen Gedankenguts erkennen lässt, eine entscheidende Rolle.<sup>35</sup> Darüber hinaus war Iamblichos der Einzige unter den Neuplatonikern, wie Damaskios berichtet, der zwei Prinzipien vor der noetischen Trias ansetzte.<sup>36</sup> Um einen näheren Einblick in seine Prinzipientheorie zu bekommen, sollen wir uns dem zweiten Buch des Damaskenischen Hauptwerks *Aporien und Lösungen bezüglich der ersten Prinzipien* zuwenden. Das Buch stellt die wichtigste Quelle zur Erforschung der Iamblichischen Prinzipientheorie sowie der Damaskenischen Alternativansätze dar.

In der Passage II.1.4-13 wirft Damaskios die Frage nach der Anzahl der Ersten Prinzipien vor der ersten noetischen Trias auf. Es stellt sich die Frage, ob es zwei Erste Prinzipien vor der Trias gebe, namentlich “das gänzlich unsagbare“ (ἡ πάντη ἄρρητος)<sup>37</sup> und “das der Trias unzugeordnete“ (ἡ ἀσύντακτος πρὸς τὴν τριάδα), wie Iamblichos ange-

---

<sup>34</sup> Vgl. Procl. *In Ti.* I.440-441.

<sup>35</sup> Hierzu siehe Pl. *Phlb.* 23c-27d; Arist. *Metaph.* I.5.986a22-26; Procl. *Theol. Plat.* III.8.30.15-34.19. Zum Thema Iamblichos und *Philebos* siehe Van Riel 1997. Über die Pythagoreischen Einflüsse bei Iamblichos sowie generell in der Spätantike siehe Staab 2002.

<sup>36</sup> Dam. *Pr.* II.6.16-19: ἄρα οὖν οὕτω θετέον δύο τὰς ἐπέκεινα τῶν νοητῶν τριάδων ἀρχάς, καὶ ὅλως εἰπεῖν, τῶν ὄντων ἀπάντων, ὡς ἠξίωσεν ὁ Ἰάμβλιχος, ὅσον ἐμέ γε εἰδέναι μόνος ἀξιώσας τόγε τῶν πρὸ ἡμῶν ἀπάντων. Die Texte aus *De principiis* werden im vorliegenden Artikel nach der Ausgabe von Westerink und Combès zitiert, mit Band-, Seiten-, und Zeilenangabe. Eine deutsche Übersetzung liegt leider noch nicht vor.

<sup>37</sup> Stäcker weist darauf hin, dass der Ausdruck ἄρρητος sich im nachfolgenden Neuplatonismus maßgeblich wohl nicht durch Plotin, sondern durch die *Chaldäischen Orakel* eingebürgert habe. Vgl. Stäcker 1995, 36. Siehe *Orac. Chald.* fr. 219.4; 223.1. Siehe ebenso Plotinus, *Enn.* V.3.13.1-6.

nommen habe,<sup>38</sup> oder vor der Trias ein einziges, als "die unsagbare Ursache" (τὴν ἄρρητον αἰτίαν) bestimmtes Prinzip anzusetzen sei, wie die meisten nach Iamblichos, unter denen Damaskios höchstwahrscheinlich Syrianos und Proklos meint, geglaubt hätten, oder solle man, Porphyrios folgend, das eine Prinzip von allem mit dem Vater der noetischen Trias gleichsetzen.<sup>39</sup> Damaskios widerlegt zunächst die Position des Porphyrios, um dann zur kritischen Behandlung der Iamblichischen Theorie in der langen Passage II.2.11-6.15<sup>40</sup> überzugehen.

Zuerst wird in der Passage II.2.11-3.2 erklärt, welche Prinzipien die oben angegebene "erste noetische Trias" und "das der Trias unzugeordnete Prinzip" konkret darstellen. Damaskios skizziert die Iamblichische Prinzipientheorie in der Übereinstimmung mit den pythagoreischen, platonischen und chaldäischen Lehren. Die erste noetische Trias wird dabei mit drei alternativen (nämlich pythagoreischen, platonischen und chaldäischen) Benennungen vorgetragen. Die Trias kann dementsprechend dergestalt aussehen: μονάς – δυὰς ἀόριστος – τριάς (Monas – unbestimmte Zweiheit – Trias),<sup>41</sup> πέρας – ἄπειρον – μικτόν (Grenze – Unbegrenztes – Gemischtes)<sup>42</sup> und πατήρ/ὑπαρξίς – δύναμις – νοῦς (Vater/Existenz – Kraft oder genauer Mächtigkeit – Geist bzw. Intellekt).<sup>43</sup> Die Pythagoreer hätten, so Damaskios,

---

<sup>38</sup> Damaskios beruft sich hier auf Iamblichos' *Chaldäische Theologie*. Das Werk ist nicht erhalten.

<sup>39</sup> Vgl. Dam. *Pr.* II.1.4-13: Μετὰ δὲ ταῦτα ἐκεῖνο προβαλλόμεθα εἰς ἐπίσκεψιν, πότερον δύο εἰσὶν αἱ πρῶται ἀρχαὶ πρὸ τῆς νοητῆς πρώτης τριάδος, ἢ τε πάντη ἄρρητος καὶ ἡ ἀσύντακτος πρὸς τὴν τριάδα, καθάπερ ἐξίωσεν ὁ μέγας Ἰάμβλιχος ἐν τῷ κη' βιβλίῳ τῆς χαλδαϊκῆς τελειοτάτης θεολογίας, ἢ ὡς οἱ πλείστοι τῶν μετ' αὐτὸν ἐδοκίμασαν, μετὰ τὴν ἄρρητον αἰτίαν καὶ μίαν εἶναι τὴν πρώτην τριάδα τῶν νοητῶν ἢ καὶ ταύτης ὑποβησόμεθα τῆς ὑποθέσεως, κατὰ δὲ τὸν Πορφύριον ἐροῦμεν τὴν μίαν τῶν πάντων ἀρχὴν εἶναι τὸν πατέρα τῆς νοητῆς τριάδος;

<sup>40</sup> Zur Analyse dieser Passage vgl. ebenfalls Kiria 2021b, 180-201.

<sup>41</sup> Vgl. Theophr. *Metaph.* XIa27-30.

<sup>42</sup> Vgl. Pl. *Phlb.* 16c7-10; 23c9-d8.

<sup>43</sup> Vgl. *Orac. Chald.* fr. 3; 4; 22. Für das neuplatonische Verständnis der chaldäischen Triaden siehe Majercik 2001.

vor der Trias “das Eine“ (τὸ ἓν) angenommen,<sup>44</sup> und auch Plato habe in seinem Dialog *Philebos* die Annahme “des Einen,“ das im *Philebos* als “die Ursache der Mischung“<sup>45</sup> für die Grenze und das Unbegrenzte auftritt, über dem Gegensatzpaar Grenze – Unbegrenztes und dem Produkt ihrer Mischung, d. h. dem Gemischten, für notwendig gehalten. Am Ende der Beweisführung zitiert Damaskios, angeblich Iamblichos’ Absicht folgend, die *Chaldäischen Orakel*, wonach die Einheit überall über der Dreiheit herrsche,<sup>46</sup> also müsse der eine Vater (ὁ εἷς πατήρ) der Trias Vater, Mächtigkeit und Geist übergeordnet sein. Außerdem besage die Iamblichische Verdoppelung des Ersten Prinzips, dass jenseits des Einen noch ein weiteres Prinzip, “das gänzlich Unsagbare“ (τὸ πάντη ἄρρητον), das Damaskios gleichsam wie gezielt nirgends mit einem Namen benennt, liege.

Die Passage II.3.3-9 gewährt uns die Möglichkeit, den Einheitscharakter des jenseits der ersten Trias liegenden Einen bei Iamblichos zu begreifen. Nach der Mitteilung des Damaskios sei das zweite Prinzip nach dem Unsagbaren “das Ein-Alle“ (τὸ ἓν πάντα); das Ein-Alle sei nicht mehr oder nicht weniger “dieses“ als “jenes,“ sondern “alles gleichermaßen,“ “alle Dinge in Gleichheit“ (πάντα ἐπ’ ἴσης).<sup>47</sup> Die Bezeichnung “alles gleichermaßen“ verdeutlicht, dass das Eine in der Iamblichischen Prinzipientheorie nichts Besonderes aufwies oder, mit anderen Worten, Iamblichos ihm im Unterschied zu den Gliedern der ihm untergeordneten Trias keine Spezifikation zukommen ließ.<sup>48</sup> In der Allheit dieses Prinzips scheint also keine ausgeprägte Eigenschaft oder besonderes Merkmal hervorgetreten zu sein, weil es alles absolut unterschiedslos und sozusagen “neutral“ in sich enthielt. Die Richtigkeit dieser Annahme wird durch die nächste Passage aus *De Principiis* bestätigt.

<sup>44</sup> Dazu vgl. Simpl. in *Phys.* 181.19-30; Syrian. In *Metaph.* 151.17-20.

<sup>45</sup> Pl. *Phlb.* 23c12-13.

<sup>46</sup> Vgl. *Orac. Chald.* fr. 27: παντί γὰρ ἐν κόσμῳ λάμπει ἡ τριάς, ἥς μονὰς ἄρχει.

<sup>47</sup> Dam. *Pr.* II.3.3-5: ἔτι γὰρ εἰ τὸ ἓν πάντα δευτέρα ἀρχὴ μετὰ τὴν ἀπόρρητον, αὐτὴ δὲ οὐδὲν μᾶλλον τὸδε τι τὸδε, ἀλλὰ πάντα ἐπ’ ἴσης.

<sup>48</sup> Vgl. Dam. *Pr.* II.3.5-9: τὸ δὲ ἄρχον τῆς τριάδος ὑπαρξίς μᾶλλον, ὥσπερ τὸ δευτερον δύναμις, τὸ δὲ τρίτον νοῦς, σαφὲς ὅτι καὶ ἀπὸ τῶν πραγμάτων προτακτέον τῆς τριάδος τὸ ἓν πρὸ μονάδος, ὡς καὶ παντὶ ἀριθμῷ ὑπάρχειν ἕκαστος γὰρ εἰς ἀριθμὸς, οὐ μέντοι μονάς.

In der Passage II.3.15-4.2 wird die Spezifik des dritten Prinzips (nach der Iamblichischen Zählung), d. h. der Monas, geklärt, zusammen mit der Dyas und Trias. Dem Damaskenischen Bericht zufolge eigne dem nach dem Ein-Allen angesetzten "verharrenden Prinzip" (τὴν μένουσαν ἀρχήν) der Name sowie die Funktion (πρᾶγμα) der "Monas" gänzlich.<sup>49</sup> Die Monas sei dementsprechend mit dem Verharren zu assoziieren, während die Dyas und Trias je hervorgehend (προοδική)<sup>50</sup> und rückwendend (ἐπιστροπευτική)<sup>51</sup> seien. In der vorliegenden Passage führt Damaskios außerdem die Wendung "der eigentümlichen, besonderen Natur gemäß" (κατὰ τὴν ιδιότροπον φύσιν. Pr. II.4.1-2) ein, womit die spezifische Ausgeprägtheit der triadischen Glieder verdeutlicht wird.<sup>52</sup>

<sup>49</sup> Das Wort μονάς ("Einheit") stammt von dem Verb μένειν ("Verharren," "Verbleiben"). Vgl. *Theol. Ar.* 3.1-2: λέγεται δὲ μονάς παρὰ τὸ μένειν. *Iambl. in Nic.* 73.7-10: μονάδα ἔφαμεν αὐτὴν κεκληθῆσθαι διὰ τὸ μονήν καὶ στάσιν ἔχειν αὐτῆς τὸν λόγον. *Dam. Pr.* II.3.18: παρὰ γὰρ τὴν μονήν ἢ μονάς.

<sup>50</sup> Vgl. *Iambl. In Nic.* 78.24-28: πέφυκε δὲ ... ἡ δὲ δυὰς μερίζειν καὶ διχάζειν καὶ φθείρειν καὶ ὄλως ἀορισταίνειν. *Theol. Ar.* 8.31-32: ὅτι δυὰς λέγεται παρὰ τὸ διεῖναι καὶ διαπορευέσθαι.

<sup>51</sup> Vgl. *Iambl. In Ti.* fr. 53: Ὁ δὲ γε θεῖος Ἰάμβλιχος ἐξυμνεῖ τοὺς ἀριθμοὺς ... τὴν μὲν μονάδα ταυτότητος καὶ ἐνώσεως αἰτίαν ἀποκαλῶν, τὴν δὲ δυάδα προόδων καὶ διακρίσεως χορηγόν, τὴν δὲ τριάδα τῆς ἐπιστροφῆς τῶν προελθόντων ἀρχηγόν...

<sup>52</sup> Hier glauben wir einen gewissen Einfluss der Iamblichischen Prinzipientheorie in der trinitarischen Lehre von Basilius von Caesarea (ca. A.D. 330-379) zu erkennen, vor allem in seiner berühmten Unterscheidung zwischen der einen als allgemein betrachteten göttlichen Natur und den drei göttlichen Hypostasen, von denen jede ihren eigentümlichen, individuellen Charakter besitzt. Die drei Hypostasen können jedoch im christlichen Trinitätsdogma nicht als drei Prinzipien und Götter bezeichnet werden und stehen zudem in keinem hierarchischen Verhältnis zueinander. Vgl. z. B. *Basil. Ep.* 236 // *PG.* XXXII.884.6.12-25: χρῆ οὖν, τῷ κοινῷ τὸ ἰδιάζον προστιθέντας, οὕτω τὴν πίστιν ὁμολογεῖν κοινὸν ἢ θεότης, ἴδιον ἢ πατρότης· συνάπτοντας δὲ λέγειν· Πιστεύω εἰς Θεὸν πατέρα· καὶ πάλιν ἐν τῇ τοῦ Υἱοῦ ὁμολογίᾳ τὸ παραπλήσιον ποιεῖν, τῷ κοινῷ συνάπτειν τὸ ἴδιον, καὶ λέγειν· πιστεύω εἰς Θεὸν Υἱόν· Ὁμοίως καὶ ἐπὶ τοῦ Πνεύματος τοῦ ἁγίου κατὰ τὸ ἀκόλουθον τῆς ἐκφωνήσεως τὴν προφορὰν σχηματίζοντας λέγειν· Πιστεύω καὶ εἰς τὸ θεῖον Πνεῦμα τὸ ἅγιον· ὥστε δι' ὅλου καὶ τὴν ἐνότητα σώζεσθαι ἐν τῇ τῆς μιᾶς θεότητος ὁμολογίᾳ, καὶ τὸ τῶν προσώπων ἰδιάζον ὁμολογεῖσθαι ἐν τῷ ἀφορισμῷ τῶν περι

Um das Ganze auf einen Nenner zu bringen: Anders als das schlechthin Eine besitzen die drei Glieder der ersten Trias die Eigenart und ihre jeweilige Eigenart besteht in ihrem jeweils verharrenden, hervorgehenden und zurückwendenden Dasein.

Die Passage II.4.8-6.15 expliziert den Unterschied zwischen dem Einen und den ihm nachfolgenden in die erste Trias eingegliederten zwei Prinzipien Monas und unbestimmte Zweiheit (diese sind mit der Grenze und dem Unbegrenztem sowie dem Vater/Existenz und der Mächtigkeit gleichzusetzen) bei Iamblichos. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass die Argumentation überwiegend dem Bereich des Logischen entstammt. So wird der Unterschied zwischen dem Einen und dem Prinzipienpaar Monas und Dyas aufgezeigt, indem das Eine in die Rolle des Allgemeinen und Universalen (τὸ κοινόν) versetzt wird, während die zwei Prinzipien, Monas und Dyas, als Besonderes und Spezielles (τὸ ἴδιον) vorgetragen werden. Diese kommen überdies nach der Damaskenischen Darlegung der Iamblichischen Theorie gleichsam als Resultat der dichotomischen Unter-

---

ἕκαστον νοούμενων ἰδιωμάτων. Vgl. ebenfalls Basil. *Eun.* 2.4. Hierbei siehe weiter Gr. Nyss. *Diff. ess.* (= Basil. *Ep.* 38) // PG. XXXII.326.2.1-30. 328.3.1-12. 30-33. 6.4-6; Gr. Nyss. *Ad Graec.* // GNO III.1.30.30-32.5; *Ad Abl.* // GNO III.1.40.5-23. 54.1-4; *Eun.* // GNO I.1.277.8-278.2; Gr. Naz. *Or.* 20.6.70.25-27. 7.72.8-11; *Or.* 31.28.330.1-5. Freilich ist die Annahme eines jenseits der Trinität liegenden Prinzips, so wie es bei Iamblichos und anderen antiken Neuplatonikern geschieht, im Kontext trinitarischen Monotheismus undenkbar. Zum Einfluss der *Chaldäischen Orakel* und neuplatonischen Philosophie, insbesondere in ihrer postplotinischen Entwicklungsphase, auf den christlich-trinitarischen Gottesbegriff siehe generell Lilla 1997. Zum Vergleich zwischen dem neuplatonischen Einen und der trinitarischen ARXH siehe zudem Atherton 1976.

In diesem Zusammenhang sei ebenso auf den im Jahr 1996 erschienenen Artikel von Halfwassen hingewiesen. Ausgehend von dem von O'Meara entdeckten Iamblichfragment versucht Halfwassen die "philosophisch erregendste Perspektive," die darin besteht, dass Iamblichos, "der den Neuplatonismus zu einer mit dem Christentum konkurrierenden Philosophen-Religion umformte, offenbar eine Trinität im göttlichen Einen angesetzt hat," zu erschließen. Vgl. Halfwassen 1996, 53. Halfwassen geht jedoch auf den möglichen Iamblichischen Einfluss auf die Ausarbeitung des christlich-trinitarischen Konzepts nicht ein. Für die neuen Iamblichischen Fragmente siehe O'Meara 1981; 1991, 53-60.

teilung des Allgemeinen und Gattungshaftesten (τὸ γενικώτατον), d. h. des Einen, in die zwei grundlegendsten Prinzipienarten zustande.<sup>53</sup>

Zuerst konzentrieren wir uns auf die Stelle II.4.8-5.7. Der Damaskenischen Wiedergabe zufolge müsse dem positiv gedachten Einen, das alles auf reine Weise enthalte,<sup>54</sup> in Iamblichos' Prinzipientheorie ein anderes Prinzip, das nicht mehr "alles gleichermaßen" (ἐπ' ἴσης πάντα. *Pr.* II.4.13), sondern alles "auf irgendwie eigentümliche Weise" (τινα τρόπον ἴδιον. *Pr.* II.4.13-14) darstelle, untergeordnet werden. Dem letztgenannten Prinzip folge noch ein anderes eigentümliches (ἄλλην ιδιότροπον. *Pr.* II.4.14) Prinzip. Dabei sei jedes der Prinzipien alles mit dem Unterschied, dass das "Wesen" des Einen alles schlechthin (ἀπλῶς πάντα) ausmache, während jedem der beiden Prinzipien (die Monas und die Dyas) jeweils irgendeine Eigentümlichkeit zukomme (προσθετέον ἤδη τινὰ ιδιότητα.<sup>55</sup> *Pr.* II.4.21), wodurch sie zueinander in Gegensatz gebracht würden. Wie Damaskios mitteilt, neigten diese sich zu etwas Besonderem (τι ιδιότροπον), während das ihnen vorgängige Eine sich zu nichts neige und somit sich als das eine allgemeine (κοινή) Prinzip vor jedwedem Gegensatz<sup>56</sup> bei Iamblichos erweise.<sup>57</sup> Um das Ganze unser-

---

<sup>53</sup> Vgl. auch Dam. *Pr.* II.27.17-22; II.25.6-15.

<sup>54</sup> Dam. *Pr.* II.4.10-11: ἤδη τεθείσαν διὰ καταφάσεως, ὅπωςδήποτε ἀνακαθαιρουμένης καὶ πάντα ἐν λεγούσης εἶναι αὐτήν. In seinem *Parmenideskommentar* berichtet Proklos über einige Platoniker, die alles auf unterschiedslose und verborgene Weise ins Eine "hineingetragen" haben. Vgl. Procl. *In Prm.* VI.1107.9-1108.30. 1114.1-15. Dillon vermutet, dass es sich bei dieser von Proklos abgelehnten positiven Konzeption des Einen um Iamblichos' Lehre handelt. Siehe Morrow und Dillon 1987, 451-452, Anm. 86, 91; so auch Halfwassen 1996, 67-68. Die Damaskenische Darlegung der Iamblichischen Prinzipienlehre unterstützt unserer Meinung nach Dillon's Annahme.

<sup>55</sup> Es sei hierbei bemerkt, dass dieser Begriff durchaus häufig von Proklos im Zusammenhang mit seiner Henadenlehre verwendet wird. Siehe beispielsweise Procl. *Inst. prop.* 133.118.10-14; *prop.* 118.104.5-7; 119.104.22; 135.120.6; 145.128.1; *In Ti.* I.17.30-18.3; *In Prm.* VI.1048.9-16; VI.1049.2-3; VI.1049.24-25; *Theol. Plat.* I.10.43.15-16.

<sup>56</sup> Im Unterschied zur Prinzipien-Zweiheit von Grenze und Unbegrenztem oder auch Einem und Vielem fasste Iamblichos das schlechthin Eine (τὸ ἀπλῶς ἓν), das ihnen vorherging, als gegensatzlos (ἀναντιθέτον) auf. Dazu siehe Dam. *Pr.* II.28.1-6.

erseits zu ergänzen: Das Eine scheint bei Iamblichos das Prinzip im absoluten Sinne zu sein, wohingegen die Monas und die Dyas relative Prinzipien bilden, d. h., auf sie werden nicht alle Dinge, ungeachtet ihrer Spezifikation, zurückgeführt, sondern sie prinzipiieren alle Dinge nur in dem Maße, in dem diese jeweils spezifisch monadisch-stabil oder dyadisch-dynamisch ausgeprägt sind.<sup>58</sup>

In der Passage II.5.8-6.15 beschreibt Damaskios den theoretischen Rahmen, in dem sich Iamblichos' Prinzipientheorie bzw. sein Diskurs zur Frage nach der Prinzipien-Zweiheit sowie dem jenseits der Zweiheit liegenden Einen bilden konnte, um dann im nächsten Schritt seine Kritik an dualistischen Erklärungsmodellen auszuüben. Angeblich war bei Iamblichos die pythagoreische Vorstellung von zwei voneinander im Gegensatz getrennten Klassen oder auch Reihen (συστοιχία)<sup>59</sup> der Dinge leitend, welche wiederum in zwei Prinzipien bzw. Grundelementen (στοιχεῖον), Grenze und Unbegrenztetes, die vor dem Reich des Seienden, d. h. Gemischten, lagen und per se keine Mischung in sich zuließen, gipfelten. Auf der Ebene dieser Prinzipien waren die den in die zwei Reihen eingeordneten seienden Dingen nur relativ zukommenden Grundeigenschaften komplett verwirklicht. Da kommen in Damaskios' kritischer Behandlung der Iamblichischen Prinzipientheorie zwei Begriffen besondere Bedeutung zu. Diese sind

---

<sup>57</sup> Dam. *Pr.* II.5.4-6: Εἰ τοίνυν αὐται ὅποιαί ποτέ εἰσι πρὸς τι ἰδιότροπον ἀποκλίνουσιν, ἢ πρὸς μηδὲν ἀποκλίνουσα, πάντα δὲ ἐν οὐσα, ἀπλῶς εἶη ἂν πρὸς τούτων μία κοινή.

<sup>58</sup> Vgl. Dam. *Pr.* II.26.15-18.

<sup>59</sup> Vgl. Arist. *Metaph.* I.5.986a22-26: "Andere aus derselben Schule nehmen zehn Prinzipien an, welche sie in entsprechende Reihen zusammenordnen (κατὰ συστοιχίαν λεγομένας): Grenze und Unbegrenztetes (πέρας καὶ ἀπειρον), Ungerades und Gerades (περιττὸν καὶ ἄρτιον), Eines und Vielheit (ἓν καὶ πλῆθος), Rechtes und Linkes (δεξιὸν καὶ ἀριστερόν), Männliches und Weibliches (ἄρρεν καὶ θῆλυ), Ruhendes und Bewegtes (ἠρεμοῦν καὶ κινούμενον), Gerades und Krummes (εὐθύ καὶ καμπύλον), Licht und Finsternis (φῶς καὶ σκότος), Gutes und Böses (ἀγαθὸν καὶ κακόν), gleichseitiges und ungleichseitiges Viereck (τετράγωνον καὶ ἑτερόμηκος)." Seidl 1989, 33. Wie man sieht, steht die "Grenze" in der Reihe der positiv besetzten Begriffe (wie "Gutes"), "Unbegrenztetes" dagegen in der Reihe der negativ besetzten Begriffe (wie "Böses").

ἀντιδιηρημένα und ἀντιδιωρισμένα.<sup>60</sup> Beide stellen logische Grundphänomene dar. ἀντιδιαίρεσις bezeichnete in antiker Logik die Einteilung der Gattung in kontradiktorisch Entgegengesetztes.<sup>61</sup> Bei Aristoteles in seiner Kategorienschrift heißt es, dass gegenseitig voneinander unterschieden werden sage man von dem, was aus derselben Einteilung hervorgehe, zum Beispiel Flugtier und Landtier und Wassertier. Diese seien gegenseitig voneinander unterschiedene Arten derselben Gattung (ἐκ τοῦ αὐτοῦ γένους ἀντιδιηρημένα) und gälten als zugleich von Natur (ἅμα τῇ φύσει), d. h., keines von ihnen sei früher oder später (diese sind also als parallel zu betrachten).<sup>62</sup> Das Verb διορίζω hat seinerseits folgende Bedeutungen: "abgrenzen," "durch Grenzen trennen," "genau bestimmen," "festsetzen," "definieren."<sup>63</sup> Das von ihm abgeleitete Partizip διωρισμένος wird in Aristoteles' Kategorienschrift in der begrifflichen Opposition mit dem Adjektiv συνεχής ("kontinuierlich") verwendet und lässt sich mit "diskret," "abgegrenzt" oder "abgrenzbar" übersetzen. ἀντιδιωρισμένα bezeichnet demnach gegenseitig voneinander abgegrenzte Objekte sowie deren repräsentierende Begriffe, von denen jedes/jeder im Gegensatz zum anderen für sich getrennt ist.<sup>64</sup> Nach Damaskios fasste Iamblichos die zwei Prinzipien eben als ἀντιδιηρημέναι und ἀντιδιωρισμέναι, d. h. als gegenteilig und gegenunterscheidbar, auf.<sup>65</sup> Und da diese als solche nicht voneinander völlig losgelöst, sondern in Bezug aufeinander bestimmt und nebeneinander angeordnet waren, sah man die Notwendigkeit, vor ihnen

---

<sup>60</sup> Dam. Pr. II.5.9-14: δύο γὰρ ἐν τοῖς οὖσιν ὁρῶντες ἀντιδιηρημένας συστοιχίας ἀλλήλαις, τὴν μὲν κρείττων φασί, τὴν δὲ χεῖρω, τὴν μὲν ἐνοειδῆ, τὴν δὲ πληθοειδῆ, ἀπὸ τούτων ἀναπεμπόμεθα καὶ εἰς δύο ἀρχάς, εἰς τε ἐν καὶ πλῆθος, τὰ ἀντιδιωρισμένα φημί, εἴτε ἄλλας ἅς βούλεται τις ὑποτίθεσθαι. Siehe weiter Dam. Pr. II.6.3-5. 10-15.

<sup>61</sup> SVF II.215.1-2: ἀντιδιαίρεσις ἐστι γένους εἰς εἶδος τομὴ κατὰ τὸναντίον, ὡς ἂν κατ' ἀπόφασιν, οἷον τῶν ὄντων τὰ μὲν ἐστὶν ἀγαθὰ τὰ δὲ οὐκ ἀγαθὰ.

<sup>62</sup> Siehe Arist. Cat. 14b. Vgl. ebenfalls Oehler 2006, 36-37.

<sup>63</sup> Von diesem Verb leitet sich das Substantiv διορισμός ("Abgrenzung," "Unterscheidung," "Bestimmung," "Definition") ab.

<sup>64</sup> Siehe Arist. Cat. 4b.

<sup>65</sup> So der Grundgedanke auch bei Proklos. Siehe insbesondere Procl. Inst. prop. 5; Theol. Plat. II.1.12.15-14.16.

ein gemeinsames Prinzip, das alles unterschiedslos umfassen würde, anzunehmen. Dieses Prinzip war das Eine schlechthin.

Um das Ganze zusammenzufassen: Iamblichos bestimmte das oberste neuplatonische Eine als Gemeinsames, welches durch die drei Glieder der ihm untergeordneten Trias (Grenze, Unbegrenzttes und Gemischtes; Monas, unbestimmte Zweiheit und Trias; Vater/Existenz, Mächtigkeit und Geist) spezifiziert wird. Die ersten zwei Glieder der Trias fungieren dabei als ἀντιδιωρημένα, d. h., sie bestehen gleichsam als Resultat der dichotomischen Einteilung des obersten Einen, so wie z. B. hienieden der Oberbegriff "Lebewesen" in "vernünftige Lebewesen" und "unvernünftige Lebewesen" unterteilt wird.

#### V. PROKLOS UND SEINE PRINZIPIENTHEORIE

Proklos, der fast ein halbes Jahrhundert lang die neuplatonische Schule von Athen leitete, tritt als Systematiker hervor.<sup>66</sup> Sein Bestreben die ganze Wirklichkeit logisch zu verstehen, führte ihn zur Bildung eines rationalen Systemgebäudes, das die ganze Wirklichkeit logisch exakt und konsequent dargestellt wissen wollte.<sup>67</sup> "Grundlegend für den Zusammenhang des Ganzen der Wirklichkeit und des ihr entsprechenden Denkens ist bei Proklos," um Beierwaltes' Formulierung heranzuziehen, "das Eine selbst als universales Prinzip." Aufgrund seiner Universalität ist das Eine, wieder mit Beierwaltes zu sprechen, "auch die Maßgabe für eine durchgängige Verknüpfung der philosophischen Gegenstände und damit auch der Grund des Systems."<sup>68</sup>

Ähnlich wie Iamblichos nimmt Proklos die Trias Grenze – Unbegrenzttes – Gemischtes an. Jenseits der Trias liegt jedoch nur ein einziges Prinzip, das Eine. Im Gegensatz zum inklusiv aufgefassten Iamblichischen Einen ist das

---

<sup>66</sup> Zum Systemcharakter der Proklischen Philosophie siehe Dodds <sup>2</sup>1963, xxv; Rosán 1949, 227; Beierwaltes 1987, 351-368; 2007, 65-84; Siorvanes 1996, x; Remes 2008, 7-8; Steel 2010, 652; Chlup 2012, 1; Martijn und Gerson 2017.

<sup>67</sup> Nach Proklos' Auffassung fand sein Bestreben die "Legitimation" in der logisch zwingenden und kosmisch geprägten "Textur" der Realität. So war es nicht willkürlich. Dazu vgl. Procl. In *Prm.* VI.1054.27-31; *Theol. Plat.* I.7.32.13-14. Zum Proklischen Rationalismus siehe Dillon, O'Byrne, und O'Rourke 2013, 543-564.

<sup>68</sup> Beierwaltes 2007, 78-79.

Proklische Eine frei von allem und somit exklusiv.<sup>69</sup> Gerade diese Tatsache verschafft ihm die Basis für die Gleichsetzung des Einen und des Unbegrenzten.

Die Grenze ist das Prinzip der Einheit, Bestimmtheit, Identität und stabilen Verharrens und das Unbegrenzte stiftet den Vielheits-, Unbestimmtheits-, Andersheits- und Bewegungsgrund von allem.<sup>70</sup> Die Grenze lässt sich zudem als erste Henade identifizieren, während das Unbegrenzte sich als zweite Henade erweist.<sup>71</sup> In seiner *Platonischen Theologie* bezeichnet Proklos das Unbegrenzte als erzeugende Mächtigkeit (γεννητικὴ δύναμις)<sup>72</sup> der Grenze. Aus dem ursprünglichen Zusammenwirken dieser beiden Urprinzipien resultiert das erste Seiende,<sup>73</sup> welches infolge der Begrenzung des Unbegrenzten vonseiten der Grenze entsteht<sup>74</sup> (dieser Prozess ist selbstverständlich nicht in zeitlichem Sinne zu verstehen). Die eigentliche Ursache von allem und auch Eines im eigentlichsten Sinne (τὸ κυριώτατα πάντως ἓν) ist für Proklos ausgerechnet die Grenze,<sup>75</sup> ihre ursächliche Kraft stellt das Unbegrenzte dar, und das erste Verursachte ist

<sup>69</sup> Dazu siehe Procl. *In Prm.* VI.1107.10-1108.25; VI.1114.1-20.

<sup>70</sup> Proklos identifiziert die Grenze und das Unbegrenzte mit den zwei Urprinzipien der platonischen "ungeschriebenen Lehre." Diese sind das Eine oder auch Monas und unbestimmte Zweiheit. Procl. *In R.* I.93.4-6: εἶτε γὰρ πέρας καὶ ἄπειρον, εἶτε μονάδα καὶ ἀόριστον δυάδα χρηὶ προσαγορεύειν τὰς πρωτίστας ἐκείνας ὑποστάσεις. Für die "ungeschriebene Lehre" siehe Krämer 1964; 1982; Gaiser 1963; Wippem 1972; Findlay 1974; Szlezák 1979; Nikulin 2012.

<sup>71</sup> Vgl. z. B. Procl. *Theol. Plat.* III.9.36.10-16; III.14.49.12-18. Zum Verhältnis zwischen den Henaden und dem Prinzipienpaar Grenze und Unbegrenztes bei Proklos siehe Van Riel 2001. Zu dieser Problematik siehe zudem Kiria 2021b, 157-175.

<sup>72</sup> Procl. *Theol. Plat.* III.8.32.5. Vgl. auch III.8.31.19.

<sup>73</sup> Das erste Seiende ist das am wenigsten differenzierte Seiende. Auf dieser Seinsebene gibt es noch keine Formen bzw. Ideen. Dazu siehe Procl. *Theol. Plat.* III.9.

<sup>74</sup> Dazu vgl. auch Plotinus, *Enn.* V.4.2.3-14; V.1.5.4-9.14-19; VI.7.15.12-24. Zur Analyse dieser Enneadenstellen und generell zum Verständnis der Plotinischen Theorie der Genesis des Nous siehe Kiria 2021a.

<sup>75</sup> Vgl. Procl. *Theol. Plat.* III.8.31.13-18: ποῦ τοίνυν τὸ κυριώτατα πάντως ἓν; Ἔστιν ἄρα τι πρὸ τοῦ ὄντος ἓν, ὃ καὶ ὑφίστησι τὸ ὄν καὶ αἴτιον ἐστὶ τοῦ ὄντος πρῶτως, ἐπειδὴ πρὸ αὐτοῦ καὶ τῆς ἐνώσεως ἐπέκεινα καὶ τῆς αἰτίας ἦν, ἄσχετον πρὸς πάντα καὶ ἀμέθεκτον ἀπὸ πάντων ἐξηρημένον.

mit dem ersten Seienden gleichzusetzen. Als überhaupt erstes Seiendes und Zusammengesetztes darf es ebenfalls für das erste eigentliche Produkt oder Erzeugnis innerhalb der Gesamtwirklichkeit gehalten werden. Da ist die Proklische Unterscheidung zwischen dem Schaffen bzw. Produzieren (*ποιεῖν*) und dem Offenbaren (*ἐκφαίνειν*) aus der *Platonischen Theologie* von zentraler Bedeutung. Nach Proklos besteht das Gemischte aus der Grenze und dem Unbegrenzten, während die beiden Prinzipien die unsagbare Ursache (*ἄρρητος αἰτία*), d. h. das oberste Eine,<sup>76</sup> offenbaren. Das Offenbaren steht dementsprechend über dem Schaffen und Erzeugen.<sup>77</sup> Die Grenze und das Unbegrenzte, die Proklos als erstwirkende Ursachen

---

<sup>76</sup> Bei Proklos wird das jenseits der Grenze und dem Unbegrenzten liegende Eine systematisch als unsagbare Ursache (*ἄρρητος αἰτία*) bezeichnet. Hierzu vgl. *Procl. Theol. Plat.* I.7.31.28; II.4.36.22; II.6.40.3; II.10.63.6; III.1.5.17; III.7.29.10-16; III.7.29.24; III.14.50.18; III.19.66.3; *In Ti.* I.385.2 usw.

<sup>77</sup> Vgl. *Procl. Theol. Plat.* III.8.32.13-15: τὸ δὲ πέρασ καὶ ἄπειρον ἐκφαίνει τὴν ἄγνωστον ἐκείνην καὶ ἀμέθεκτον αἰτίαν. III.9.36.12-16: τὸ μὲν πέρασ καὶ τὸ ἄπειρον δεῖξαι φησι τὸν θεόν (ἐνάδες γὰρ εἰσιν ἀπὸ τοῦ ἐνὸς ὑποσταῖσαι καὶ οἷον ἐκφάνσεις ἀπὸ τῆς ἀμεθέκτου καὶ πρωτίστης ἐνώσεως), τὸ δὲ μικτὸν ποιεῖν καὶ συγκεραυνύναι διὰ τῶν πρώτων ἀρχῶν. III.9.36.16-19: ὅσω δὴ ποιεῖν τοῦ ἐκφαίνειν καταδεεστέρον καὶ ἡ γέννησις τῆς ἐκφάνσεως, τοσοῦτω δήπου τὸ μικτὸν ὑφειμένην ἔλαχε τὴν ἀπὸ τοῦ ἐνὸς πρόοδον τῶν δύο ἀρχῶν.

<sup>77</sup> *Procl. Theol. Plat.* III.1.5.17-6.1: τὴν ἀμέθεκτον ταύτην καὶ ἄρρητον καὶ ὡς ἀληθῶς ὑπερούσιον αἰτίαν, ἀπὸ πάσης οὐσίας καὶ πάσης δυνάμεως καὶ πάσης ἐνεργείας κειχωρισμένην. An einer Stelle aus dem Kommentar zu Platons *Parmenides* unterscheidet Proklos zudem zwischen drei Arten der Proodos: entsprechend der Einheit (*καθ' ἑνωσιν*), Gleichheit (*κατὰ ταυτότητα*) und Ähnlichkeit (*καθ' ὁμοιότητα*). Die Henaden werden aus dem Selbst-Einen (*αὐτοέν*) auf einheitliche Weise (*καθ' ἑνωσιν*) hervorgebracht, weswegen ihre Hypostasierung qua Einheiten, um die Proklische Stelle unsererseits zu ergänzen, anders als im Falle des Geeinten bzw. Gemischten, das als am Einen Teilhabendes zugleich Eines und Nicht-Eines ist (*Procl. Inst. prop.* 2; 4), nicht durch die Teilhabe am Selbst-Einen und damit durch die Verähnlichung mit ihm sich vollzieht, d. h., diese sind nicht Vieles, um "dann" Eines zu werden, sondern sie sind "von vornherein" Eines. Vgl. *Procl. In Prm.* 745.14-23; vgl. auch *Procl. Theol. Plat.* III.3.12.23-13.5. Zur weiterführenden Analyse der Stelle *In Prm.* 745.4-13 siehe Greig 2020, 193-195.

(πρωτουργοὶ αἰτίαι)<sup>78</sup> von allem erkennen lässt, stellen also die ursächliche Uroffenbarung des unsagbaren Einen dar, die für uns bei weitem unerkennbar bleibt, da das unsagbare Eine keiner inneren Vielheit, Kraft und Energie zur Verursachung des Ganzen benötigt.<sup>79</sup> Das Ganze existiert, funktioniert und entwickelt sich in der triadischen Dynamik von Verharren (μονή), Hervorgang (πρόοδος) und Rückwendung (ἐπιστροφή).<sup>80</sup> Diese Trias ist ein dynamisches Äquivalent von der Trias Grenze, Unbegrenztens und Gemischtes.<sup>81</sup> Diese sind die grundlegendsten Triaden im Realitätsaufbau, während das jenseits der Trias liegende unsagbare Prinzip über die Realität selbst hinausragt.<sup>82</sup>

Aber die Haupttendenz zeichnet sich bei Proklos dergestalt ab, dass er trotz der systematisch vorkommenden Betonungen von absoluter Alltranszendenz und Unsagbarkeit seines obersten Prinzips auf dessen universal einigende Funktion und damit auf das Eines-sein dieses Prinzips nicht verzichten will. So bezeichnet er eben nach der Entrückung des jenseits der Grenze liegenden Prinzips in eine Transzendenz jenseits der Einheit dieses Prinzip weiterhin als "das Eine" (τὸ ἓν).<sup>83</sup> Dies macht

<sup>78</sup> Procl. *Theol. Plat.* I.4.17.24; III.9.34.18. So liegt das Eine jenseits der Ursächlichkeit (ὑπεραίτιον; προαίτιος). Vgl. Procl. *Theol. Plat.* II.9.59.24; *In Prm.* IV.962.18; VII.1210.11.

<sup>79</sup> Procl. *Theol. Plat.* II.7.50.12-14; II.7.50.26-51.13.

<sup>80</sup> Zu dieser Trias siehe vor allem Procl. *Inst.* prop. 25-39. Zur Erläuterung der Proklischen Triadologie siehe grundlegend Beierwaltes 1965, 24-164.

<sup>81</sup> Hier stimmen wir mit Stephen Gersh überein, dass die Trias Verharren – Hervorgang – Rückwendung der Trias Grenze – Unbegrenztens – Gemischtes entspricht. Außerdem denken wir im Anschluss an Gersh, dass die Trias Grenze – Unbegrenztens – Gemischtes statisch, während die Trias Verharren – Hervorgang – Rückwendung hingegen dynamisch ist. Jedenfalls sollte der Trias Verharren – Hervorgang – Rückwendung, wie Veronika Roth bemerkt, die Bezeichnung "dynamisch" in besonderem Maße zukommen, denn "wegen des Moments der Rückkehr vermag nur sie die triadische Kreisbewegung zu beschreiben." Siehe Gersh 1973, 19; Roth 2008, 123.

<sup>82</sup> Procl. *In Prm.* VII.1167.35: τὸ ἓν, τὸ πᾶσαν ὑπαρξιν ὑπεραῖρον. Procl. *Theol. Plat.* II.11.65.13-14: πάσης ὑπάρξεως ἀγνωστότερον.

<sup>83</sup> Vgl. Procl. *Theol. Plat.* III.8.34.3-4: ταῦτα γὰρ ἐσχάτως ἐξήρηται τῶν δύο μετὰ τὸ ἐν ἀρχῶν; III.8.34.14-16: τὸ γὰρ συνάγον ἀμφοτέρας [sc. δύο ἀρχάς] καὶ τελειοῦν καὶ διὰ πάντων ἐκφαίνον τῶν ὄντων τὸ πρὸ τῆς δυάδος ἐστὶν ἓν; III.9 tit.: Τίνας μὲν οὖν

deutlich, dass Proklos bei der Ausarbeitung des Begriffs eines obersten Prinzips vor allem von seiner Einheit (und nicht etwa der Unsagbarkeit) ausgeht.<sup>84</sup> Damit sichert er zugleich sein logisches System in dessen Einheitscharakter und schützt es vor der "Erschütterung," die die Annahme eines obersten Prinzips, das in jeder Hinsicht unsagbar bleibt, keinerlei Eines ist und dementsprechend auf keinerlei Weise in das einheitliche Ganze des Systems integrieren lässt, auslösen könnte.<sup>85</sup> Was die beiden Prinzipien, Grenze/Eines und Unbegrenztes/Vieles, betrifft, sind diese für Proklos im Grunde ἀντιδιαϊουμέναι, d. h., keines von den beiden ist schon in dem anderen da und als solche sind diese auch genau definierbar. Um mit Proklos aus *theologischer Grundlegung* zu sprechen: "Die Vielheit als Vielheit ist nicht eins und das Eine als Eins nicht Vielheit."<sup>86</sup> Diesen muss demnach, so wie es bei Iamblichos geschieht, das sie zusammenbringende oberste Eine oder das Selbst-Eine (αὐτόέν) vorhergehen, damit das Entstehen des Gemischten bzw. des Seienden, das sowohl Eines als auch Vieles darstellt, möglich wird.

Die bereits in Unterströmungen der Proklischen Philosophie sich vorfindenden kritischen metaphysischen Überlegungen werden in der Hauptströmung der Damaskenischen Philosophie völlig ausgeschöpft und zu ihrem logisch-ontologischen Ende gebracht.

## VI. DAMASKIOS UND SEINE PRINZIPIENTHEORIE

Damaskios war der letzte Scholarch der neuplatonischen Schule von Athen bis zu ihrer Schließung durch Kaiser Justinian im Jahre 529. Lange Zeit

είσιν αἱ δύο τῶν ὄντων ἀρχαὶ προσεχῶς ἐκ τοῦ ἑνὸς ἀναφαινέσθαι κατὰ τὴν τοῦ Πλάτωνος θεολογίαν, διὰ τούτων ἔστω καταφανές; III.9.37.21-22: πρόεισι μὲν οὖν ἐκ τοῦ πρώτου τὸ μικτόν, ὥσπερ εἴπομεν, καὶ οὐκ ἔστιν ἐκ τῶν μετὰ τὸ ἐν ἀρχῶν μόνον.

<sup>84</sup> Procl. *In Prm.* VI.1046.2-10: ἡμεῖς δὲ τὴν μίαν καὶ κοινὴν πάντων ἀρχὴν ἐν τῷ παρόντι ζητοῦμεν ... ἀλλ' εἰ δεῖ τὴν μίαν ἐκείνην ἀρχὴν ἀνευρεῖν, ἐπὶ τὸ ἐνικώτατον τῆς φύσεως ἀναδραμεῖν χρῆ καὶ τὸ ἄνθος αὐτοῦ ... ὃ συνέχει τὸ πᾶν καὶ ἐνοῖ καὶ ἑαυτῷ ποιεῖ συμπαθέσ' ἐκείνο οὖν ἔστι τὸ ἕν.

<sup>85</sup> Ausführlicher dazu siehe Kiria 2021b, 234-257.

<sup>86</sup> Onnasch und Schomakers 2015, 7. Vgl. Procl. *Inst. prop.* 5.6.13-15: εἴ οὖν τὸ ἐν καὶ τὸ πλήθος ἀντιδιήρηται, καὶ τὸ πλήθος ἢ πλήθος οὐχ ἕν, καὶ τὸ ἐν ἢ ἐν οὐχ πλήθος, οὐδέτερον ἐν θατέρῳ γενόμενον.

weitgehend unbeachtet, bekommen seine Person und sein Denken immer zunehmend Aufmerksamkeit in neuplatonischen sowie patristischen<sup>87</sup> Studien. Hier seien zwei bedeutende deutschsprachige Untersuchungen der Damaskenischen Metaphysik erwähnt: Dirk Cürsgens *Henologie und Ontologie. Die metaphysische Prinzipienlehre des späten Neuplatonismus* (2007) und Gheorghe Paşcalău *Die "unartikulierbaren Begriffe" des Neuplatonikers Damaskios* (2018). Bei Cürsgen findet sich die erste Gesamtdarstellung von "Damaskios' Metaphysik des Absoluten und der Einheit" (S. 315-459). Als Erstes behandelt Cürsgen im genannten Werk "Damaskios skeptische Metaphysik in *peri archon*" (S. 317-379), um dann zur eingehenden Erörterung des Systems von Henologie und Ontologie in Damaskios' *Parmenides*-Kommentar überzugehen (S. 380-458). Paşcalău monographische Arbeit beleuchtet hingegen die Damaskenische Metaphysik aus einem ganz spezifischen Blickwinkel. Er "nimmt sich vor, die Frage nach dem Absoluten in der Metaphysik des letzten Diadochen neu aufzurollen."<sup>88</sup> "Damaskios' Philosophie des Absoluten gestalte sich," so die Hauptthese von Paşcalău, "zu einer Transzendentalanalyse der metaphysischen *ἔννοια*, allen voran des Transzendenz-Begriffes selbst, in der Absicht, ein apophatisches Bewußtsein (eine *ἄρρητος συναίσθησις*) des absolut Transzendenten wachzurufen."<sup>89</sup> Im Bezug auf unser Forschungsthema sollte ebenso Jonathan Greigs im Jahr 2020 erschienene englischsprachige monographische Untersuchung *The First Principle in Late Neoplatonism. A Study of the One's Causality in Proclus and Damascius*, wo der Autor seine besondere Aufmerksamkeit unter anderem der Damaskenischen Lösung der Frage nach der Struktur des Einen widmet (S. 243-276), hervorgehoben werden.

---

<sup>87</sup> Hier sei etwa Mazzuchis provokative These über die Identität des Autors des Corpus Areopagiticum mit Damaskios erwähnt. Siehe Mazzucchi 2006; 2013.

<sup>88</sup> Paşcalău 2018, 15.

<sup>89</sup> Paşcalău 2018, 15.

## VL1. ÜBER DEN EIGENTÜMLICHEN CHARAKTER DES DAMASKENISCHEN PHILOSOPHIERENS

Damaskios' Philosophie ist originell und extrem kritisch,<sup>90</sup> was wiederum größtenteils durch den systematischen Einsatz der Aporetik als philosophisch-dialektischer Hauptmethode mitbedingt wird. In seinem Hauptwerk *Aporien und Lösungen bezüglich der ersten Prinzipien* besinnt sich der letzte Diadoch auf die Grundbegriffe des spätneuplatonischen metaphysischen Systems, deckt die systemimmanenten Probleme und Schwierigkeiten auf und unterzieht somit das System einer genauen Überprüfung. Sein methodisches Vorgehen sieht etwa so aus: Meistens zitiert er bei der Diskussion eines bestimmten Themas zuerst die im neuplatonischen System hauptsächlich von Proklos etablierte Standardauffassung, um sie dann zu bekräftigen. Doch in der anschließenden Diskussion stellt er diese Auffassung subtil auf den Kopf und bedenkt die darin eingeschlossenen Probleme, bis er zu einer neuen Version bzw. Lösung kommt, die mit der Position, von der die Untersuchung ausgegangen ist, eigentlich nicht vereinbar ist. Der Widerspruch wird nicht ausdrücklich ausgesprochen, aber das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass die bisherige Position unhaltbar geworden ist.<sup>91</sup> Bemerkenswert ist dabei, dass er seine Lösungen oder Antworten nicht als ultimative Wahrheiten darstellt, so wie es bei Proklos der Fall sein kann. Denn Damaskios' Diskurs erfüllt vorwiegend lauter hinweisende Funktion (κατ' ἔνδειξιν). Das heißt: Seine sogenannten Lösungen weisen in die Richtung, wo die Wahrheit liegen soll, ohne jedoch die Wahrheit selber in endgültiger Weise festzustellen. Anders als Proklos, dessen Hauptaufgabe darin besteht, um Tennemanns antiquarisch gewordene Formulierung in Erinnerung zu rufen, "eine in sich geschlossene, durchaus gewisse, allen Zweifel ausschließende, vollendete Wissenschaft zu Stande"<sup>92</sup> zu bringen, bezweifelt Damaskios, der zur Philosophie konvertierte Rhetoriklehrer, die Möglichkeit, dass die Realität samt all ihren Prinzipien auf systematisch geordnete und präzise Weise in der met-

<sup>90</sup> Vgl. z. B. Combès 1986, xxv; Van Riel 2010, 671; Paşcalău 2018, 10, 18.

<sup>91</sup> Zum charakteristischen Stil des Damaskios vgl. Van Riel 2010, 671.

<sup>92</sup> Tennemann 1805, iii.

aphysischen Wissenschaft widerspiegeln lässt. Für ihn liegt die Realität jenseits der Logizisierung und Konzeptualisierung.<sup>93</sup> Wie Dirk Cürsgen mit Recht bemerkt: "Damaskios ist skeptisch gegenüber den systematischen Verfestigungen und architektonischen Verortungen von Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten durch das Denken, die der provisorischen Flüssigkeit und der Uneinholbarkeit des Seienden und all seiner Bestimmungen zuwiderläuft."<sup>94</sup> Hier sollte allerdings die folgende Frage gestellt werden: Wozu dient das Ganze? Mit anderen Worten: Ist Damaskios' Hauptziel im Bezug auf das Proklische System, das die systematische Kulmination des Neuplatonismus bildet, konstruktiv oder destruktiv? Strebt er letztlich nach der Vertiefung und Ergänzung des Proklischen Systems, um am Ende ein subtileres und sozusagen intelligenteres System einzustellen, oder nach der Opposition gegen dasselbe, was am Ende tatsächlich auf nichts anders als die Aufhebung des Systems hinauslaufen kann? Wir neigen eher dazu, Damaskios' Philosophie, anlehnend an Cürsgens Formulierung, "als geradezu naturgemäßes Komplement und als Opposition zur Philosophie des Proklos"<sup>95</sup> zu betrachten. Sein System geht viel tiefer hinein als das des Proklos und muss daher auch ständig am gefährlichen Rande der "Vernichtung" stehen, immer offen für den "Tod," für das Nichts, wenn wir uns so ausdrücken dürfen.

## VI.2. DAMASKIOS' ALTERNATIVANSÄTZE ZUR NEUGESTALTUNG DER SPÄTNEUPLATONISCHEN PRINZIPIENTHEORIE

Damaskios' innovative Alternativansätze, womit er am Ende des antiken Neuplatonismus die neuplatonische Prinzipientheorie neu umzudenken versucht, bestehen kurz im Folgenden:

- Im Gegensatz zum neuplatonischen Einen setzt Damaskios das Unsagbare (τὸ ἄσκητον) als oberstes Prinzip an.<sup>96</sup> Das Unsagbare ist Nicht-

---

<sup>93</sup> Zur Asthenie menschlichen Logos bei Damaskios siehe grundlegend Metry-Tresson 2012, 133-234. Siehe auch Cürsgen 2008; Vlad 2014.

<sup>94</sup> Cürsgen 2007, 318-319.

<sup>95</sup> Cürsgen 2007, 315.

<sup>96</sup> Hiermit überschreitet Damaskios die letzte Grenze der platonischen Orthodoxie, wie Paşcalău richtig bemerkt. Paşcalău 2018, 15. Durch die Annahme eines absolut un-

Eines (οὐδ' ἓν) und daher auch Nichts (οὐδέν),<sup>97</sup> das, um mit Damaskios zu sprechen, als Nichts nicht einmal mehr als "Nichts" bezeichnet werden darf.<sup>98</sup> Somit erfüllt es im Realitätsaufbau keine einheitsstiftende und allerzeugende Funktion.<sup>99</sup> Als Nicht-Eines kann es nicht einmal ein Prinzip sein.<sup>100</sup> Das Unsagbare steht außer jedem Zusammenhang und lässt sich in keinerlei logisch-metaphysisches Schema integrieren.<sup>101</sup>

▪ In Auseinandersetzung mit Iamblichos und Proklos bestreitet Damaskios die Jenseitigkeit des Einen gegenüber der Trias Grenze (= Monas, Vater/Existenz), Unbegrenzttes (= unbestimmte Zweiheit, Mächtigkeit), Gemischtes (= Trias, Geist) und integriert das Eine in die Dimension der Trias.<sup>102</sup> Um die Glieder der Trias zu bezeichnen, führt er zudem terminologische Neuerungen ein. So greift er für die Bezeichnung des ersten Gliedes der Trias auf den Ausdruck "Ein-Alles" (ἓν πάντα) zurück, während auf das

---

sagbaren Prinzips jenseits des Einen zerfällt die Realität im "kühnsten Programm der antiken Metaphysik," so die gekonnte Einschätzung von Paşcalău, mit der wir völlig übereinstimmen, in Teilbereiche der Transzendenz und Unsagbarkeit. Paşcalău 2018, 288, 293.

<sup>97</sup> Dam. *Pr.* I.18.13: ἀπόφρασις ... καὶ τοῦ ἑνός, οἷον τὸ οὐδέν. Vgl. I.5.20-21.

<sup>98</sup> Dam. *Pr.* I.18.9-11. Vgl. I.8.13-14.

<sup>99</sup> Dam. *Pr.* I.5.25-26; I.22.9-11.

<sup>100</sup> Dam. *Pr.* I.4.15-16. Vgl. *Procl. In Prm.* VI.1048.2-3: ὁ περὶ τοῦ ἑνός παντὸς διαλεγόμενος περὶ ἀρχῶν ἂν ποιῶιτο τὸν λόγον, καὶ οὐδὲν ταύτῃ διενήνοχε περὶ ἀρχῶν λέγειν εἶναι τὴν πρόθεσιν ἢ περὶ τοῦ ἑνός.

<sup>101</sup> Vgl. insbesondere Dam. *Pr.* I.24.24-26.2. Wir neigen dazu, die Ansicht von Cürsgen vollständig zu teilen, dass "der Status des Absoluten bei Damaskios ... konsequenterweise jede Realität in den Zustand des Provisorischen" drängt, "weil jede (diskursive) Erkenntnis unzulänglich ist und das Absolute nie als metaphysisches Prinzip Teil oder Basis eines Systems werden kann, das deshalb selbst provisorisch bleiben muss" und dass "die Unsagbarkeit des Absoluten ... jedes objektive Systemdenken mit dem Verlust der Bedeutung" infiltriert und durchdringt, "was die Sprache – und mit ihr das Denken – auf sich selbst und ihr Wesen zurückzugehen zwingt, weil sie ihre von ihr erkannte Funktion als suspendiert erkennt." Cürsgen 2007, 331.

<sup>102</sup> Dazu siehe vor allem Dam. *Pr.* II.21.25-22.4. Siehe ebenfalls Dam. *Pr.* II.10.3-8; II.13.1-6; II.14.20-21.

zweite und das dritte Glied anhand der Bezeichnungen "All-Eines" (πάντα ἓν) und "Geeintes" (ἡνωμένον) hingewiesen wird.<sup>103</sup>

▪ Damaskios macht den Weg zur Relativierung des bisher bei Iamblichos und Proklos als gesondert wahrgenommenen prinzipienhaften Status der drei triadischen Glieder frei. Diese sind für ihn nicht wirklich drei, sondern nur eines. Er betont immer wieder die Abwesenheit der Zahl und der Scheidung in der überseienden Trias sowie deren vollkommene Einheit, womit er wohl darauf aufmerksam machen will, dass die Differenzierungen und die Definitionen, die unser logisches Denken basierend auf der Betrachtung der materiellen, klar voneinander abgegrenzten Dinge vornimmt, keine Geltung für die oberste einheitliche Wirklichkeitssphäre haben können. *Diorismos* und (*Anti*)*diairesis* sind also in jener Realität nicht zu finden.<sup>104</sup>

Im Folgenden werden wir diejenigen besonderen Akzente aus *De Principiis* herausgreifen, die Damaskios im Hinblick auf die die einheitliche Sphäre des Einen ausmachende Trias sowie deren begriffliche Repräsentation setzt. Seine von der vorgängigen neuplatonischen met-

---

<sup>103</sup> Vgl. z. B. Dam. *Pr.* II.39.11-14: ἔστι γάρ, εἰ θέμις ἀφορίζεσθαι, ἡ μὲν πρώτη ἔν πάντα, ἡ δὲ δευτέρα πάντα ἔν· αὐτὴ μὲν γάρ, πάντα οὖσα δι' ἑαυτήν, ὁμῶς, διὰ τὴν πρώτην, ἔν πῶς ἐστιν.

<sup>104</sup> Das ist der Schlüsselpunkt in Damaskios' Kritik von Iamblichos' und Proklos' Prinzipientheorien. Siehe Dam. *Pr.* II.13.9-12: οὗτος ἔν τῷ διορισμῷ κατέχεται τῶν ἐννοιῶν, μὴν καὶ πρόοδον ἔν ἐκείνοις ἀντιδιαρῶν, ἀλλ' οὐχὶ τὰ ταῦτα ἀναπλῶν τὸν παντελῆ τῆς ἐνδείξεως τρόπον. II.12.4-7: ὁ ταῦτα λέγων ἔτι κατεχόμενος ἔν τοῖς διορισμένοις, τὰ μᾶλλον καὶ ἥττον ἔν ἐκείνοις ὑποτιθέμενος καὶ ἰδιότητα αὐταῖς διαφερούσας ἀφορίζόμενος. Siehe weiter Dam. *Pr.* II.7.1-5; II.7.18-19; II.8.25-9.2; II.9.13-16; II.10.16-17; II.17.22-26; II.27.5-10; II.35.20; II.37.21-38.5. Vgl. Plotinus, *Enn.* V.9.8.18-22: καὶ αἰ οὕτω νοήσεις τὸ εἶδος καὶ ἡ μορφή τοῦ ὄντος καὶ ἡ ἐνέργεια, ἐπινοεῖται γε μὴν μεριζομένων ὑφ' ἡμῶν θατέρα πρὸ τῶν ἐτέρων· ἕτερος γάρ ὁ μερίζων νοῦς, ὁ δὲ ἀμερίστος καὶ μὴ μερίζων, τὸ ὄν καὶ τὰ πάντα. Nach der Formulierung des Plotins ist unser Geist "teilend" (μερίζων) und damit auch fundamental verschieden von jenem sogenannten absoluten Geist, der "nicht teilend" (μὴ μερίζων) ist. Vgl. ebenfalls Plotinus, *Enn.* VI.2.7.7-18. Generell scheint der diairetische Rationalitätstypus für Damaskios inakzeptabel zu sein. Zu diesem Rationalitätstypus siehe grundlegend Gloy 2001, 67-114.

aphysischen Tradition unterschiedlichen Akzentsetzungen rücken die Sphäre des Einen in ein neues, bisher unbekanntes Licht.

### VI.3. DAMASKIOS' TRIADISCHE THEORIE DES EINEN

Es gibt zahlreiche Passagen in *De Principiis*, die die vollkommene Einheit der obersten Trias bei Damaskios nahelegen. Unten ziehen wir drei Stellen heran. Diese sind *Pr.* II.35.19-36.11, II.36.22-37.5 und II.38.3-11. Zunächst seien jedoch zwei Vorbemerkungen gemacht: 1. Die drei Stellen entstammen demjenigen Teil der Damaskenischen Diskussion über die Prinzipien- und Triadenproblematik, wo Damaskios seine eigene Position äußert bezüglich der Frage, wie wir unsere Art und Weise an Prinzipien begrifflich heranzugehen läutern können bzw. sollten;<sup>105</sup> 2. Seine Position stellt Damaskios nicht als gründliche Neuerung dar, egal wie innovativ und sogar revolutionär sie tatsächlich sein mag.<sup>106</sup>

... οὐτε δύο εἰσίν, εἴπερ κάτω πᾶς ἀριθμός, καὶ αὐτὴ ἡ μονάς, οὐτε διωρισμένοι εἰσίν ἀπ' ἀλλήλων ... οὐτε ἐτερότης διαλαμβάνει αὐτάς, εἴπερ οὐδὲ ταυτότης ἐν ἐκείνοις· ἀλλ' ὡς οἱ θεοί, καὶ αὐτοὶ μέντοι ἀνθρώποις διαλεγόμενοι, οὕτως ἔχειν πρὸς ἀλλήλας ἀπεφῆναντο τὰς τρεῖς ἀρχὰς ὡς ἂν ἔχοι νοῦς καὶ δύναμις καὶ πατήρ, ἢ ὑπαρξίς καὶ δύναμις τῆς ὑπάρξεως καὶ νόησις τῆς δυνάμεως ... οὐδὲ γὰρ αἰτίου καὶ αἰτιατοῦ διορισμὸς ἐν ἐκείνοις (*Pr.* II.35.19-36.11).

Hier handelt es sich um die ersten zwei Glieder der obersten Trias. Das sind das Ein-Alle und das All-Eine nach Damaskenischem Sprachgebrauch. Damaskios betont, dass sie nicht zwei seien, weil in jener Realität die Zahl keinen Platz habe. Die Zahl trete auf der niedrigen Realitätsebene auf, während das Ein-Alle und das ihm entgegengestellte Prinzip keine Scheidung aufwiesen. Die Differenz unterscheide sie nicht voneinander, sogar die Identität sei in jener Realität nicht anzutreffen.<sup>107</sup> Damaskios geht noch

<sup>105</sup> Vgl. Westerink und Combès 1989, xix.

<sup>106</sup> So ist die generelle Tendenz bei Damaskios. Dazu vgl. Van Riel 2010, 672.

<sup>107</sup> Vgl. *Gr. Naz.* Or. 29.8.192.19-25: οὐδὲ γὰρ ὅ τι ποτέ ἐστιν εἰπεῖν ἔχεις, καὶ εἰ λίαν τολμηρὸς εἶ, καὶ τὰ περιττὰ μεγαλόψυχος. Κατάβαλέ σου τὰς ῥεῦσεις, καὶ τὰς διαιρέσεις, καὶ τὰς τομάς, καὶ τὸ ὡς περὶ σώματος διανοεῖσθαι τῆς ἀσωμάτου φύσεως· καὶ τάχα ἂν ἄξιόν τι διανοηθεῖς περὶ Θεοῦ γεννήσεως.

weiter, wenn er befindet, es könne dort keine Scheidung von Ursache und Verursachtem geben. Um die Konstitution jener Realität einigermaßen verständlich zu machen, greift er auf die göttlich inspirierte chaldäische Theologie zurück. Demnach ständen die drei Prinzipien in demselben Verhältnis zueinander wie Vater, Mächtigkeit und Geist bzw. Existenz, Mächtigkeit der Existenz und Denken der Mächtigkeit.<sup>108</sup> Diese Analogie zielt sich gewiss darauf ab, auf die Zugehörigkeit der drei Prinzipien zu ein und derselben Natur hinzuweisen, die zugleich existiert, mächtig genug ist, ihre Existenz zu erweitern und somit auch etwas zu bewirken, und schließlich über das Bewusstsein ihrer eigenen Mächtigkeit verfügt, indem sie in ihrer mächtigen Erweiterung immer vollkonzentriert auf ihren Daseinsgrund und ihr Ziel bleibt. Mit seiner chaldäisch geprägten triadischen Theorie des Einen könnte Damaskios hier auf den Spuren des Porphyrios sein, dessen innovativen Ansatz im anonym und fragmentarisch erhaltenen Kommentar zu Platons *Parmenides*,<sup>109</sup> das Eine in die von ihm unhierarchisch aufgefasste Trias Hyparxis/Sein (εἶναι)<sup>110</sup> – Leben (ζωή) – Denken (νόησις)<sup>111</sup> als deren erstes Glied einzubeziehen und es (d. h. das Eine) in seinem innertriadischen Entfaltungsprozess, bei dem pures Sein sich zum

---

Πῶς γηγέννηται; Πάλιν γὰρ τὸ αὐτὸ φθέγξομαι δυσχεραίνων· Θεοῦ γέννησις σιωπῇ τιμᾶσθω.

<sup>108</sup> Vgl. Dam. *Pr.* II.15.12-14: οὐχ οὕτω μέντοι ταύτην ἐκεῖνη ἀντικειμένην ὡς τῷ ἐνὶ τῷ πλῆθος ἐν τοῖς διωρισμένοις, ἀλλὰ μᾶλλον ὡς ... δύναμις πρὸς ὑπαρξιν. Vgl. ebenfalls Dam. *Pr.* II.16.16-18; II.38.18-19.

<sup>109</sup> Zur Autorschaftsfrage dieses Kommentars siehe grundlegend Hadot 1961, 410-438. Hadots Hypothese über die Autorschaft des Porphyrios ist jedoch nicht unumstritten. In seiner Monographie *The Anonymous Commentary on Plato's 'Parmenides'* vermutet Bechtle die Entstehung des Kommentars in mittelplatonischen Kreisen. Siehe Bechtle 1999b. Hadots Theorie folgend sehen wir Porphyrios als Autor des Kommentars an.

<sup>110</sup> Zur Identität von Hyparxis und purem Sein (καθαρὸν εἶναι) siehe auch Dam. *Pr.* III.152.13-154.8.

<sup>111</sup> Diese Trias ist der chaldäischen Trias Vater/Hyparxis – Mächtigkeit – Nous gleich. Dazu siehe Hadot 1968, vol. I, 267-272, 488-490. Zur triadischen Lehre des Porphyrios siehe Dillon 2007; Edwards 1990.

sich selbst denkenden Denken des Nous differenziert,<sup>112</sup> sichtbar zu machen, der spätere Neuplatonismus entschieden verwarf, während sich Porphyrios' Theorie für westlich-christliche Denker wie Marius Victorinus und Augustinus bei der Ausbildung ihrer trinitarischen Konzeptionen gerade als äußerst fruchtbar erwies.<sup>113</sup>

Nun gehen wir zur nächsten Stelle über:

καὶ εἰ ἐπὶ τῶν νοητῶν οὕτως ἀξιούμεν, τί χρῆ προσδοκᾶν ἐπὶ τῶν  
 πρὸ τοῦ νοητοῦ παντὸς ὑποκειμένων δυεῖν ἀρχῶν; οὐχ ὅτι πολλῶ  
 μειζόνως ἦνωνται, μᾶλλον δὲ πρὸ τοῦ ἠνωμένου οὔσαι παντὸς ἐν  
 αἱ δύο πάντως εἰσί; πῶς οὖν δύο; ἢ οὐχὶ κατὰ δυάδα, οὐπω ἐκεῖ  
 ἀριθμός, οὐδὲ ὅλως διορισμός, οὐδὲ γὰρ μονάς, οὐδὲ γὰρ τὸ ἐν  
 αὐτὸ ὁ λέγεται ἓν, οὐδὲ πολλά, καὶ ταῦτα γὰρ ἀντιδιώρισται πρὸς  
 ἄλληλα (*Pr.* II.36.22-37.5).

Hier wird noch einmal erklärt, dass die vor allem Intelligiblen liegenden zwei Prinzipien in weit höherem Maße geeint seien als intelligible Wesenheiten. Sie ständen vor dem Bereich des Geeinten und seien beide geradewegs eines. Der Bereich des Geeinten lässt sich seinerseits, um Damaskios' Angabe näher zu erläutern, mit der Sphäre des Seienden identifizieren, dessen Natur in geeinter Vielheit besteht und das darum das Eine selbst als einheitsstiftende Kraft benötigt. Die Unterscheidung der zwei ursprünglichen Prinzipien, die an sich genommen nicht zwei sein könnten, zeichne sich erst auf der dritten Ebene in der Seinsordnung des Intelligiblen ab, während es in jener Realität keine Scheidung gebe und die sogenannten zwei Prinzipien

---

<sup>112</sup> Somit fallen bei Porphyrios das Eine und der Geist zusammen. Siehe vor allem Porph. *In Prm.* fr. VI. Porphyrios hebt sich sogar von der allen Neuplatonikern gemeinsamen Denkform ab, indem er kein Prinzip mehr jenseits der Trias annimmt. Das Unsagbare bildet für ihn die Trias selbst in ihrem unbezüglichen Ansich. Da wird der Porphyrische Ansatz zum Gegenstand der Kritik sowohl vonseiten des Damaskios als auch des Proklos. Siehe Dam. *Pr.* II.1.11-2.10; Procl. *In Prm.* VI.1070.15-1071.3. Zur Porphyrischen Konzeption des Einen sowohl zur eingehenden Analyse der hier genannten Stellen siehe Kiria 2021b, 259-311.

<sup>113</sup> Hierzu siehe Hadot 1968; Clark 1976. Für den Unterschied zwischen der westlichen und östlichen Trinitätskonzeption siehe Fokin 2012.

nicht gegeneinander unterschieden seien.<sup>114</sup> Damaskios stellt die Frage, wie die Prinzipien zwei seien. Seine Antwort lautet wie folgend: Die Prinzipien seien nicht zwei in dem Sinne, dass sie zwei Einheiten, die man zählen könnte, bildeten. Da es in jener Realität keine Zahl gibt und die zwei Prinzipien demgemäß der Zahl nach ununterscheidbar sind, fühlen wir uns berechtigt, zu dem Schluss zu kommen, dass sie bei Damaskios eine einzige ungetrennte Einheit darstellen.<sup>115</sup>

Da kommt noch eine weitere Stelle aus *De Principiis* hinzu:

... ἐκ πάντων δὲ ἀναγκάζομεν τὴν ἡμετέραν ὑπόνοιαν εἰς τὸ ἀδιόριστον ἀναφεύγειν καὶ μεγαλοφύεστερον, ἐπεὶ καὶ δύο λέγομεν τὰς ἀρχάς, καὶ τὴν ἑτέραν ὑποτάττομεν τῇ ἑτέρᾳ κατὰ πρόοδον, οὔτε δυάδος οὔσης ἐκεῖ οὔτε προόδου τινός. ἦν δὲ ἴσως ἄμεινον, εἶπερ καὶ τοῦτο παρείκοι, μὴ δύο ποιεῖν οὕτως ὡς δύο μονάδας, ἀλλ' ὡς ἐν δυαδικὸν τὰς δύο ποιεῖν, οἷον τὸ τῆς δυάδος ἐν νοήσειεν ἂν τις. ... ὥστε βέλτιον τοῦτό γε τὸ πάντων κοινὸν ἐν παραλαβεῖν τῶν πραγμάτων, καὶ τοῦτο δυοειδὲς ποιήσαντας ταύτη ἢ περιεκτικὸν ἐστι πάντων ὡς ἠνωμένων τε καὶ διακρινόμενων, οὕτω προσαρμόσαι τῇ φύσει τῶν δύο λεγομένων ἀρχῶν (*Pr.* II.38.3-11).

Hier macht Damaskios ein für einen spätantiken Neuplatoniker recht ungewöhnliches Geständnis, demzufolge obwohl man die Prinzipien (d. h. Grenze und Unbegrenztes/Monas und unbestimmte Zweiheit/Eines und Vieles) als "zwei" auffasse und das eine dem anderen dem Hervorgang nach unterordne, gebe es dort keine Zweiheit und keinerlei Hervorgang. Gemäß seinem eigenen Ansatz wäre es vielleicht besser, die Prinzipien nicht als "zwei" zu bezeichnen, so als ob es sich um zwei Einheiten handle. Vielmehr solle man die Prinzipien zu einem zweiheitlichen Einem, das vermutlich als das Eine der Zweiheit vor jeglicher Zweizahl steht und deren Zweisein bestimmt, machen.<sup>116</sup> Aber selbst dadurch erfassen wir nach Damaskios jene Prinzipien nicht. Da kommt er auf die Idee eines

<sup>114</sup> Vgl. *Dam. Pr.* II.35.17-20; II.36.10-11; II.36.23-37.5; II.37.14-16.

<sup>115</sup> Beinahe zu diesem Ergebnis kommt Paşcalău. Siehe Paşcalău 2018, 243. Auf christliche Parallelstellen geht er freilich jedoch nicht ein.

<sup>116</sup> Vgl. *Dam. Pr.* II.38.9-10: ὡς ἐν δυαδικόν; II.38.10: οἷον τὸ τῆς δυάδος ἐν.

zweigestaltigen (δυοειδές) Einen,<sup>117</sup> die unserer Überzeugung nach von dem allen Dingen gemeinschaftlichen sich in zwei Gestalten zeigenden Einen, das einerseits notwendigerweise in und mit sich selbst geeint bleibt und andererseits sich immer nach außen hin differenziert, stammt.

In den oben herangezogenen Passagen handelte es sich fast ausschließlich um die ersten zwei Glieder der Trias und deren Ungeschiedenheit. Nun stellt sich die Frage über die Zugehörigkeit des dritten triadischen Gliedes, d. h. des Geeinten, zur Sphäre des Einen. Proklos besteht darauf, dass das Geeinte, insofern es gemischt und seiend ist, nicht zur ungemischten, überseienden Sphäre des Einen gehören kann. Daher trennt er das Geeinte klar von der Grenze ab, vom Einen selbst ganz zu schweigen, und räumt ihm einen Platz ausschließlich in der Sphäre des Seienden ein.<sup>118</sup> Dagegen liegt nach der von der Proklischen Lehre abweichenden Position des Damaskios das Geeinte in der Sphäre des Einen als ihr integraler Bestandteil.<sup>119</sup> Diesbezüglich konzentrieren wir uns auf die Stelle II.66.19-27 aus *De Principiis*, die zum Nachvollziehen der Damaskenischen Lösung der Frage nach der Zugehörigkeit des Geeinten von ausschlaggebender Bedeutung ist:

ἀλλ' εἰ τὸ ἡνωμένον τὸ ὄν, διττόν δὲ ἐκάτερον, ἢ ἐνιαῖον, εἰ καὶ τῆ ἰδιότητι ὄν ἐστὶν καὶ ἡνωμένον, αὐτόθεν καὶ καθ' ὑπόστασιν ὄν τε καὶ ἡνωμένον, τί τὸ διαστήσαν ἐστι τοῦ ἐτέρου ἐκάτερον; καὶ τί γὰρ ἂν διαφέρει τοῦ πρώτου ἡνωμένου τοῦ πρώτου ἡνωμένου, τὸ ἐνιαῖον τοῦ οὐσιώδους; πῶς δ' ἂν καὶ εἴη τὸ ἡνωμένον κατὰ τὴν ὑπαρξιν, εἴπερ τὸ πεπονηθὸς ἐν καλεῖται ἡνωμένον, τὸ δὲ ὑπερούσιον ἐν οὐ πέπονθεν, ἀλλ' αὐτοὲν εἶναι βούλεται; (*Pr.* II.66.19-27).

---

<sup>117</sup> Kurz nach der oben behandelten Passage finden wir die Bezeichnung "jener zwillingshafter Gipfelpunkt" (τὴν δίδυμον ἐκείνην μίαν κορυφήν. *Dam. Pr.* II.38.20-21) in Bezug auf die sogenannten zwei Prinzipien. Das sollte noch einmal verdeutlichen, dass die zwei höchsten antithetischen Prinzipien der spätneuplatonischen Lehre, Grenze und Unbegrenzt/Monas und unbestimmte Zweiheit/Eines und Vieles, bei Damaskios die Aspekte oder auch Gestalten des einen Prinzips sind.

<sup>118</sup> Zum Geeinten bzw. Gemischten bei Proklos siehe *Procl. Theol. Plat.* III.9-10 Kapitel.

<sup>119</sup> So auch bei Iamblichos. Siehe *Dam. Pr.* II.64.8-9; II.90.9-13; II.93.24-94.5 (= *Iamblichos. In Prm.* fr. 2B.5-9); III.61.4-17.

Hier unterscheidet Damaskios zwischen zwei Arten des Geeinten bzw. des Seienden: dem einheitlichen (ένιαϊόν) und dem substantiellen (ουσιώδες) Geeinten bzw. Seienden. Das erste Geeinte bzw. Seiende sei nur der Eigentümlichkeit nach (τῇ ιδιότητι) seiend und geeint, während das Zweite von sich selbst und seiner Existenz nach (καθ' ύπόστασιν, κατὰ τὴν ύπαρξιν) seiend und geeint sei. Das zweite Geeinte, das nach der Betonung des Damaskios generell als πεπονηθός έν bezeichnet wird, muss unserer Überzeugung nach die Einwirkung des Einen gleichsam von außen erfahren. Das erste Geeinte bzw. Seiende bleibt hingegen innerhalb der Sphäre des Einen und ist demnach überwesentlich. Es wolle, so Damaskios, das Eine selbst sein, d. h., um das Gesagte unsererseits zu ergänzen: Es löst sich eigentlich nicht vom Einen ab, um sich "später" (natürlich wird dieses Wort hier ohne zeitliche Konnotation verwendet) neu als neue Realitätsebene im Abstand zum Einen zu gestalten, sondern bewahrt maximale Nähe zum Einen und will das Eine selbst statt des Geeinten sein. Eine weitere Stelle aus *De Principiis* besagt, dass das erste Geeinte sich gänzlich zum Einen neigt, gleichsam nach dessen Natur spezifiziert ist und sich keineswegs vom Einen entfernen will.<sup>120</sup> Das Gesamtbild ist also ziemlich klar: Obwohl das Geeinte "irgendeinen äußersten Schimmer des Herabsteigens" in sich zeigt, ist dieser "Schimmer" weder durch Zahl noch durch Vielheit und nicht einmal durch Verschiedenheit differenziert.<sup>121</sup> Das Geeinte existiert um das Eine und verlässt es nicht. Abschließend lässt sich konstatieren, dass bei Damaskios das Ur-Geeinte in keinem zahlenhaft bestimmten, stufenartigen Verhältnis zum Einen steht, so wie die ersten sogenannten

---

<sup>120</sup> Dam. *Pr.* III.88.2-6: οὐ γὰρ μόνον τὸ έν ἀναίνεται τὸ διακρινόμενον πληθος, ἀλλὰ καὶ τὸ ἠνωμένον συννεῦον ὅλον πρὸς τὸ έν καὶ κατὰ τὴν ἐκείνου φύσιν οἷον εἰδοποιούμενον καὶ μηδαμῆ μηδαμῶς αὐτοῦ ἀφίστασθαι βουλούμενον, έν τούτῳ γὰρ ἔχει τὸ εἶναι τὸ πρῶτον ἠνωμένον. Vgl. auch Dam. *Pr.* II.37.14-21.

<sup>121</sup> Dam. *Pr.* III.61.8-10: Εἶπερ δὲ ἄρα καὶ ὅπως οὐκ έν αὐτῷ τινα ἄκραν ἔμφρασιν ὑποβάσεως ἐπεδείξατο, καὶ ταύτην οὐκ ἀριθμῶ οὐδὲ πλήθει διακρίθεισαν, οὐδὲ μὴν ἔτερότητι.

zwei Glieder der obersten Trias keine Rangordnung aufweisen. All die drei sind somit wirklich eines.<sup>122</sup>

---

<sup>122</sup> Hier sei eine wichtige Passage aus dem *Parmenideskommentar* des Proklos angeführt, wo Proklos die Seinsweise der Henaden zu thematisieren versucht. Die Einheit der Henaden sei viel einheitlicher, unaussprechlicher und unübertrefflicher als die der Formen. Und neben einem solchen Grad an Einheit (ένώσεως) bleibe ihre Reinheit wunderbar und unvermischt; der einzigartige Charakter bzw. die Eigentümlichkeit (ιδιότης) oder auch Individualität von jeder von ihnen sei viel vollkommener als das Anderssein der Formen, die die göttlichen Entitäten und ihre eigenen Kräfte als unverschmolzen und verschieden bewahrten. Ferner: Während es dort sowohl unbeschreibliche Einheit als auch Individualität von jeder der Henaden gebe (denn alle Henaden seien in allen, und doch sei jede gesondert), erlangten wir Kenntnis von ihrer Einheit und ihrer individuellen Verschiedenheit aus den seienden Dingen, die zweitrangig und von ihnen abhängig seien. Vgl. Procl. *In Prm.* VI.1048.16-20: ἀλλ' ὅμως καὶ τοιαύτης οὐσης ἐκεῖ τῆς ένώσεως, οὕτω θαυμαστή τις ἐστὶ καὶ ἀμιγῆς αὐτῶν καθαρότης, καὶ ἡ ἐκάστων ιδιότης πολλῶ τελεώτερον τῆς τῶν εἰδῶν ἑτερότητος, ἀσύγχυτα τηροῦσα τὰ θεῖα καὶ διακεκριμένας τὰς οικείας δυνάμεις. 1048.31-1049.2: οὐσης δὲ ἐκεῖ καὶ ένώσεως ἀφράστου καὶ τῆς ἐκάστων ιδιότητος (καὶ γὰρ πᾶσαι ἐν πάσαις αἱ ένάδες καὶ ἐκάστη χωρὶς), ἡμεῖς ἀπὸ τῶν δευτέρων καὶ τῶν ἐξηρητημένων τὴν τε ένωσιν αὐτῶν καὶ τὴν ιδιότητα γινώσκομεν. In diesem Zusammenhang gelangt Jonathan Greig in seiner monographischen Studie über die Kausalität des Einen bei Proklos und Damaskios zu dem Schluss, dass die drei Prinzipien des Damaskios analog zu den Henaden des Proklos seien. Doch im Gegensatz zu den Henaden des Proklos, deren ιδιότητες nur mit spezifischen Teilhabenden korrelierten, seien die Prinzipien des Damaskios mit allen niederen partizipierenden Entitäten korreliert; stattdessen, so weiter Greig, entstehe die Unterscheidung zwischen den Prinzipien nur in ihrer gegenseitig entgegengesetzten Beziehung zueinander bei der Hervorbringung des Geeinten. S. Greig 2020, 275. Hier sind wir einig mit Greig und vertreten zudem die Meinung, dass die Henaden des Proklos selbstständige bzw. gesonderte (χωρὶς) Individualitäten unter dem "Genus" des Einen darstellen, denen jedoch in ihrer Einheit statt getrennten Nebeneinanderseins völliges Ineinandersein zukommt, ohne dass eine Verschmelzung (σύγχυσις) stattfindet und die Integrität der Individualitäten verloren geht, während die sogenannten drei Prinzipien des Damaskios die Aspekte oder auch Momente ein und desselben Prinzips ausmachen, das hinsichtlich seiner drei grundsätzlichen Funktionalitäten sich in drei Aspekte differenziert. Das heißt: Der Begriff der ιδιότης im Zusammenhang mit der Damaskenischen Prinzipienlehre drückt unserer Überzeugung nach eher aspektische bzw. funktionale Eigentümlich-

Die drei Glieder der Urtrias bilden eine vollkommene Einheit, aber dennoch büßen sie ihren je eigenen prinzipienhaften Status nicht ein. Trotz jeden einschränkenden Sinnes, den Damaskios im Hinblick auf die Scheidung der triadischen Glieder als drei Prinzipien einzuführen versucht, hört er nicht auf, von den drei Prinzipien zu reden. Wie ist dies nachzuvollziehen? Es liegt Damaskios nämlich daran, in Auseinandersetzung mit seinen Vorläufern in den Vordergrund zu rücken, dass prinzipienhafter Status der triadischen Glieder nicht den zahlenhaft definierbaren, durch Abtrennung und -grenzung geprägten Verhältnissen entstammt, sondern sich lediglich auf ihrer je eigenen Funktionalität beruht. Anders gesagt, ihre Unterscheidung als drei verschiedene Prinzipien darf sich nur in dem Maße vollziehen, wie ihnen verschiedene funktionale Eigentümlichkeiten (ἡ ιδιότης, τὸ ἴδιον) zukommen.<sup>123</sup> Sie gehören ein und demselben Prinzip – dem Einen, das

---

keit und Eigenheit (und keine Individualität) aus. Über die Henadenlehre des Proklos und zum Verständnis seiner Henaden als Individualitäten siehe vor allem Butler 2005; 2014. Darüber hinaus glauben wir, dass die Henadenlehre des Proklos bzw. die hier angeführten Passagen, die die Seinsweise der Henaden betreffen, eine gewisse Nähe zur östlich-christlichen Trinitätskonzeption zeigen. Vgl. z. B. Jo. Dam. *Exp. fid.* 14.11-18: Ἡ ἐν ἐλλήλαις τῶν ὑποστάσεων μονή τε καὶ ἴδρουσις ἀδιάστατοι γὰρ αὐταὶ καὶ ἀνεκφοίτητοι ἀλλήλων εἰσὶν ἀσύγχυτον ἔχουσαι τὴν ἐν ἀλλήλαις περιχώρησιν, οὐχ ὥστε συναλείφεσθαι ἢ συγχέεσθαι, ἀλλ' ὥστε ἔχεσθαι ἀλλήλων. Υἱὸς γὰρ ἐν πατρὶ καὶ πνεύματι, καὶ πνεῦμα ἐν πατρὶ καὶ υἱῷ, καὶ πατὴρ ἐν υἱῷ καὶ πνεύματι, μηδεμιᾶς γινομένης συναλοιφῆς ἢ συμφύσεως ἢ συγχύσεως. Καὶ τὸ ἐν καὶ ταῦτόν τῆς κινήσεως ἐν γὰρ ἕξαλμα καὶ μία κίνησις τῶν τριῶν ὑποστάσεων, ὥσπερ ἐπὶ τῆς κτιστῆς φύσεως θεωρηθῆναι ἀδύνατον. Vgl. auch Gr. Naz. *Or.* 31.9.292.13-15; 31.9.292.17-18; 31.28.330.1-5; Dion. Ar. *DN.* II.4.127.2-128.7. Hier finden wir den Gedanken der Perichoresis, die in der Trinitätstheologie die vollständige gegenseitige Durchdringung der drei göttlichen Personen Vater, Sohn und Heiliger Geist trotz und bei fortbestehender Verschiedenheit verdeutlicht. Die Idee der vollständigen gegenseitigen Durchdringung entstammt der stoischen Naturphilosophie. Dazu siehe Stemmer 1989, 255.

<sup>123</sup> Dam. *Pr.* II.37.14-17: οὐ τοίνυν δύο ῥητέον τὰς ἀρχάς, οὐδὲ γὰρ μίαν, ὡς ἀριθμοῦντας, ἀλλὰ κατὰ τὴν ιδιότητα μᾶλλον ὑπονοοῦντας, ἦν φαμεν εἶναι δυάδος τε καὶ μονάδος. Δυὰς γὰρ, ὅτι δυαδική, καὶ μονάς, ὅτι μοναδική. Vgl. z. B. Dam. *Pr.* II.39.8-25; II.42.1-43.12; II.50.3-13; II.51.8; II.51.21; II.52.7; II.67.13-

hinsichtlich seiner drei Momente und Aspekte<sup>124</sup> (Ein-Alles, All-Eines und Geeintes) triadisch konstituiert ist und demnach sich als Trias erweist. So ist das Ein-Alle ein stabil verharrendes Prinzip, das alles in absoluter Einfachheit, d. h. im Zustand absoluter Konzentration, in sich enthält und aus dem alles hervortreten muss.<sup>125</sup> Das sogenannte zweite Prinzip, das All-Eine, ist die Vielheit oder auch Unbegrenztheit.<sup>126</sup> Seine Eigentümlichkeit besteht in seinem hervorgehenden Charakter. Es ist mit der nach außen hin erweiternden Mächtigkeit des Ein-Allen

---

16; II.68.1; II.83.1-10. Vgl. ebenfalls Gr. Naz. Or. 20.5.66.19-20: Προσκυνοῦμεν οὖν Πατέρα καὶ Υἱὸν καὶ Πνεῦμα ἅγιον, τὰς μὲν ιδιότητας χωρίζοντες ἐνοῦντες δὲ τὴν θεότητα· 31.9.292.17-18: Ἐν τὰ τρία θεότητι, καὶ τὸ ἐν τρία ταῖς ιδιότησιν·

<sup>124</sup> Greig findet es irreführend, das Ein-Alle, das All-Eine und das Geeinte als "Aspekte," "Modi" oder "Momente" des Einen zu bezeichnen. Siehe Greig 2020, 275. Damit widersetzt er sowohl Van Riel als auch Cürsgen und Paşcalău. Van Riel 2010, 679: "The subsequent stages of the One ('One-Everything', which is the cause of unity, and 'Everything-One', which is the cause of plurality) are aspects of the One, rather than distinct principles." Cürsgen 2007, 349-350: "Die zwei Gründe sind also zwei Aspekte und Wirkhinsichten des Einen ... Beide sollen auf verschiedene Weise dasselbe Eine-Alles sein, aber unter zwei verschieden vorgestellten, universalen, komplementären Funktionsmomenten, die keinen Gegensatz bilden." Paşcalău 2018, 247: "Zwillingshafter Gipfelpunkt" (ἡ δίδυμος ἐκεῖνη μία κορυφή) und "zweiheitliches Eines" (ἐν δυαδικόν) sollen dem Leser die doppelte Ausprägung der einen und ununterschiedenen, überintelligiblen Wesenheit nahelegen." Wie man allerdings den angeführten Zitaten entnehmen kann, geht es bei Van Riel, Cürsgen und Paşcalău ausschließlich um das Ein-Alle und das All-Eine, während wir auch das Geeinte als Aspekt oder Moment des Einen auffassen. Als Beweis für die Richtigkeit unserer Auffassung kann die folgende Stelle aus dem dritten Buch von *De Principiis* dienen, wo wir den Ausdruck "das Eine der Dreiheit" (τὸ τῆς τριάδος ἓν) finden, welche analog zum Ausdruck "das Eine der Zweiheit" (οἷον τὸ τῆς δυάδος ἓν) aus *Pr.* II.38.10 ist. Siehe *Dam. Pr.* III.61.11.15-16: ἡ ἐκεῖ τριάς οὐκ εἰσὶ τρεῖς μονάδες ... ἀλλὰ μόνον αὐτὸ τὸ τῆς τριάδος ἓν.

<sup>125</sup> *Dam. Pr.* II.34.23-35.3: ... πάντα μὲν ἐκάστη τῶν τριῶν ἐστι ... ἡ δὲ πρώτη πάντα κατὰ τὸ ἓν, ὡς ἀπλότης μία παντελής.

<sup>126</sup> *Dam. Pr.* II.35.3: πάντα κατὰ πάντα. II.35.5: αὐτὴ ἡ πολλότης. II.35.7: ἀπλῶς πολλά. III.154.1-2: μόνη χύσις καὶ ἀπειρία τοῦ ἐνὸς εἶναι βουλομένη.

gleichzusetzen und darf demnach nicht als gesondert vom Ein-Allen angesehen werden. Während alles mit all seiner Vielheit und Andersheit in der absoluten Einfachheit des Ein-Allen aufgehoben und verborgen bleibt, stellt das All-Eine die "Umkehrung" und gleichsam Ausdehnung<sup>127</sup> des Ein-Allen in alles dar und bewirkt somit die Ausfaltung der im Ein-Allen verborgen verharrenden Vielheit. Das dritte Prinzip ist das Geeinte – das Urzeugnis von der Produktivität des Einen. Während das zweite Prinzip das Moment purer Prozessualität im zeitlosen Innenleben des Einen bildet, bringt das Geeinte die Vervollkommnung dieses Urprozesses mit sich.<sup>128</sup> Grenzenloses Fortschreiten des Einen (qua All-Einen) kommt durch dessen (qua Ein-Allen) begrenzende Kraft gleichsam zur Ruhe und ihm wird dadurch die Möglichkeit gewährt, sich auf den "Urpunkt" in sich zu konzentrieren. Das ist der Wendepunkt oder Rückwendepunkt, wenn man sich so ausdrücken darf, in dem sich das Eine als All-Eines in der wiedergewonnenen Einheit nach dem Vorbild des Ein-Allen als einartig konstituiert.<sup>129</sup> Aus dem Gesagten lässt sich unschwer ableiten, dass dem Ein-Allen immer und unbedingt die Funktion des Erzeugers und der zeugenden Ursache zukommt, das All-Eine sich mit seiner zeugenden und gebärenden Mächtigkeit, die Damaskios apropos mit Geburtswehen vergleicht, assoziiert, und das Geeinte das erste Erzeugnis (γέννημα)<sup>130</sup> innerhalb des Einen bildet.

---

<sup>127</sup> οἷον ἐκτένεια τοῦ ἑνός. Dam. *Pr.* III.88.26. Vgl. Procl. *Theol. Plat.* III.8.31.22-23.

<sup>128</sup> Siehe Dam. *Pr.* II.34.17-35.14; II.39.8-25; II.50.15-51.5.

<sup>129</sup> Dam. *Pr.* II.35.14: ἡ δὲ τρίτη ἐν πάντα καθ' ἑνωσιν.

<sup>130</sup> Dam. *Pr.* III.61.20-62.2: ἀλλ' ἑνὰς ἀπειρόγονος ἦν τὰ πολλὰ ἐκεῖνα, τὸ δὲ πρῶτον αὐτῆς γέννημα τὸ νοητὸν ἐστὶ πλῆθος, ἀντὶ ἑνός ἡνωμένον γεγονός. Vgl. Dam. *Pr.* II.39.8-25. Vgl. ebenfalls Gr. Naz. *Or.* 29.2.180.12-17: Διὰ τοῦτο μονὰς «ἀπ' ἀρχῆς» εἰς δυάδα κινήθεισα, μέχρι τριάδος ἔστη. Καὶ τοῦτό ἐστιν ἡμῖν ὁ Πατὴρ, καὶ ὁ Υἱός, καὶ τὸ ἅγιον Πνεῦμα· ὁ μὲν γεννήτωρ καὶ προβολεύς... τῶν δὲ, τὸ μὲν γέννημα, τὸ δὲ πρόβλημα... 29.3.180.5-182.1: Πότε ὁ Υἱός γεγέννηται; Ὅτε ὁ Πατὴρ οὐ γεγέννηται. Πότε δὲ τὸ Πνεῦμα ἐκπεπόρευται; Ὅτε ὁ Υἱός οὐκ ἐκπεπόρευται, ἀλλὰ γεγέννηται ἀχρόνως καὶ ὑπὲρ λόγον

Wenn man ferner mit Damaskios bedenkt, dass in der obersten einheitlichen Realität Differenz und Unterschiedenheit keinen Platz haben, so wird klar, dass die dortigen Prinzipien weder quantitative noch qualitative Bestimmung aufweisen können.<sup>131</sup> Darum erweisen sich auch die von unserem Denken auf sie übertragenen, aufgrund uns innewohnender Denkschemata gesondert vorgestellten Eigentümlichkeiten als unzulänglich. Sie können jener Realität nicht gerecht werden.<sup>132</sup> Die Prinzipien liegen jenseits all unserer Gedanken, Begrifflichkeiten und Analogien. Wir sind nicht wirklich in der Lage, jene überseiende Weise des Verharrens, des Hervorgangs und der Rückwendung zu konzipieren, weil wir, um mit Damaskios zu sprechen, in Verharren, Hervorgang und Rückwendung zergliedert sind, während das einheit-

---

<sup>131</sup> Dam. *Pr.* II.37.17-21: καὶ γὰρ ἐν οὕτω καὶ πολλά, οὐ τῇ ιδιότητι, οὐ τῷ ἀριθμῷ, οὐδὲ ὅλως τῷ ποσῷ, οὐδὲ πεποσωμένην τινὶ φύσει, οὐδὲ τῇ <του> ποιου ἀρχῇ οὐδὲ τῆς πεποιωμένης οὐσίας, ἀλλ' ἐπέκεινα τῶν τοιούτων ἀπάντων νοημάτων.

<sup>132</sup> Hier finden wir es angebracht, uns an die folgenden Worte von Gregor von Nazianz zu erinnern: "Zwar ist jede Wahrheit schwer beweisbar und jedes Sprechen über sie schwer zu begreifen. Denn wir wollen sozusagen mit einem kleinen Werkzeug Großes bewirken, wenn wir mit menschlicher Weisheit der Erkenntnis der Dinge nachjagen und wir uns mit unseren Sinnen oder doch nicht ohne sie an Geistiges heranwagen. Denn die Sinne reißen uns fort und führen uns in die Irre. Und wir können uns nicht der Wahrheit nähern, indem wir mit bloßem Geist auf die bloßen Dinge treffen und unseren Geist von dem Erfassten prägen lassen. Was nun aber speziell das Sprechen über Gott angeht, so ist es in dem Maß, als es vollkommener ist, auch schwieriger. Bei ihm gibt es mehr Einwände und mühsamere Lösungen derselben." Sieben 1996, 137. Siehe Gr. Naz. *Or.* 28.21.142.1-10: Πᾶσα μὲν οὖν ἀλήθεια καὶ πᾶς λόγος δυστέκμαρτος τε καὶ δυσθεώρητος· καὶ οἷον ὄργανῳ μικρῷ μεγάλα δημιουργοῦμεν, τῇ ἀνθρωπίνῃ σοφίᾳ τὴν τῶν ὄντων γνῶσιν θηρεῦντες, καὶ τοῖς νοητοῖς προσβάλλοντες μετὰ τῶν αἰσθήσεων, ἢ οὐκ ἄνευ αἰσθήσεων, ὑφ' ὧν περιφερόμεθα καὶ πλανώμεθα, καὶ οὐκ ἔχομεν γυμνῷ τῷ νοί γυμνοῖς τοῖς πράγμασιν ἐντυγχάνοντες, μᾶλλον τι προσιέναι τῇ ἀληθείᾳ, καὶ τὸν νοῦν τυποῦσθαι ταῖς καταλήψεσιν. Ὁ δὲ περὶ Θεοῦ λόγος, ὅσῳ τελεώτερος, τοσοῦτο δυσεφικτότερος, καὶ πλείους τὰς ἀντιλήψεις ἔχων καὶ τὰς λύσεις ἐργαδεστέρας. Vgl. Gr. Naz. *Or.* 28.17.136.9-15; 31.31.228.1-6; 31.33.340.7-342.1.

liche Verharren, der einheitliche Hervorgang sowie die einheitliche Rückwendung die Unterscheidung solcher Momente transzendieren.<sup>133</sup>

## VII. SCHLUSS

Die Konstitution der Sphäre des Einen ist bei Damaskios triadisch. Die drei Glieder der Urtrias (Ein-Alles/Eines/Grenze/Monas/Vater/Existenz, All-Eines/Vieles/Unbegrenztes/unbestimmte Zweiheit/Mächtigkeit und Geeintes/Gemischtes/Trias/Geist) stellen für ihn die drei ungeschiedenen Momente oder auch Aspekte des sich einheitlich in der obersten Sphäre des Einen ereignenden ursprünglichen und zeitlosen Verursachungsprozesses dar. Jedes der Momente verfügt über seinen eigenen, nur ihm zukommenden Charakter. Das erste ist die Primärursache und verharrt in absolut einheitlicher Innigkeit, das zweite geht von der Primärursache hervor und wird mit ihrer vielheitsschaffenden Erweiterung verbunden, und das dritte kehrt am Ende zu seiner erzeugenden Ursache zurück und bringt somit den innerhalb des Einen laufenden Verursachungs- und Erzeugungsprozess zum Abschluss. Da Damaskios diese Momente trotz ihrer vollkommenen Einheit weiterhin als drei Prinzipien bezeichnet, sind sie zugleich als drei selbstständige prinzipienhafte metaphysische Wirklichkeiten aufzufassen, die jedoch wegen ihrer Überseiendheit und der damit zusammenhängenden Jenseitigkeit gegenüber jeglicher Unterscheidung nicht dergestalt die Drei bilden können, wie wir das uns begreiflich zu machen instande sind. Eigentlich stellen sie nicht drei Zahleinheiten oder drei besondere Einzelwesen dar.

Die Damaskenische Integration des obersten neuplatonischen Einen in die Dimension der Urtrias "Ein-Alles, All-Eines und Geeintes," seine terminologischen Neuerungen hinsichtlich der triadischen Glieder, seine starken Akzentsetzungen auf die Abwesenheit der Zahl und der Scheidung (und somit auch der sich daraus resultierenden Rangordnung) auf der

---

<sup>133</sup> Vgl. *Dam. Pr.* I.120.22-121.3. Vgl. ebenfalls Paşcalău 2018, 219. Hierzu schreibt Cürsgen kompakt: "Sowohl die formalen Reflexions-, Funktions- und Verhältnissbegriffe – wie *μονή*, *πρόδος*, *ἐπιστροφή*, *ὑπαρξίς*, *δύναμις*, *ἐνέργεια* oder Ursache und Wirkung – versagen als auch die formalinhaltlichen, konkreten Verhältniskategorien bzw. Prinzipien der Bestimmungen von inhaltlichen Verhältnissen wie (Un-) Ähnlichkeit oder Identität und Differenz." Cürsgen 2007, 346.

Ebene der die Sphäre des Einen ausmachenden Urtrias, exklusive Hervorhebung des Begriffs "Eigentümlichkeit" (ιδιότης) bei der Erörterung des prinzipienhaften Status der triadischen Glieder sowie seine unermüdliche Beteuerung der Unzulänglichkeit menschlicher Erkenntnis bezüglich der ersten Prinzipien sind in ihrer Divergenz gegenüber Iamblichos' und Proklos' Prinzipientheorien insgesamt recht beispiellos im Rahmen spätantiken Neuplatonismus und rücken die originelle Damaskenische Anschauungsweise auf die obersten Gegenstände der Metaphysik, bewusst oder unbewusst, in die Nähe der christlichen Trinitätstheologie.

*Tbilisi State University, Georgia*  
 ana.kiria564@hum.tsu.edu.ge

#### BIBLIOGRAPHIE

Armstrong, A. Hilary. 1960. "The Background of the Doctrine *That the Intelligibles Are Not Outside the Intellect.*" In *Les sources de Plotin. Dix exposés et Discussions.* Entretiens sur l'Antiquité classique 5, hrsg. E. R. Dodds et al., 391-425. Geneva: Foundation Hardt.

Atherton, Patrick. 1976. "The Neoplatonic *One* and the Trinitarian *APXH.*" In *The Significance of Neoplatonism: Ancient and Modern.* Studies in Neoplatonism I, hrsg. R. Baine Harris, 173-185. Norfolk, VA: International Society for Neoplatonic Studies.

Beierwaltes, Werner. 1965. *Proklos. Grundzüge seiner Metaphysik.* Philosophische Abhandlungen 24. Frankfurt a. M.: V. Klostermann.

— 1985. *Denken des Einen. Studien zur neoplatonischen Philosophie und ihrer Wirkungsgeschichte.* Frankfurt a. M.: V. Klostermann.

— 1987. "Proklos: Ein 'systematischer' Proklos?" In *Proclus: lecteur et interprète des anciens. Actes du Colloque international du CNRS, Paris, 2-4 octobre 1985,* hrsg. Jean Pépin und Henry-Dominic Saffrey, 351-368. Paris: CNRS Éditions.

— 1991. *Selbsterkenntnis und Erfahrung der Einheit. Plotins Enneade V 3. Text, Übersetzung, Interpretation, Erläuterungen.* Frankfurt a. M.: V. Klostermann.

— 2007. *Procliana. Spätantikes Denken und seine Spuren.* Frankfurt am Main: V. Klostermann.

Bechtle, Gerald. 1999a. "Göttliche Henaden und platonischer Parmenides: Lösung eines Mißverständnisses?" *RhM* 142.3/4: 358-391.

— 1999b. *The Anonymous Commentary on Plato's 'Parmenides'*. Bern, Stuttgart und Wien: P. Haupt.

— 2006. *Iamblichus. Aspekte seiner Philosophie und Wissenschaftskonzeption, Studien zum späteren Platonismus*. Sankt Augustin: Academia Verlag.

Bussanich, John. 1996. "Plotinus Metaphysics of the One." In *The Cambridge Companion to Plotinus*, hrsg. Lloyd P. Gerson, 38-65. Cambridge: Cambridge University Press.

Butler, Edward P. 2005. "Polytheism and Individuality in the Henadic Manifold." *Dionysius* 23: 83-104.

— 2014. *Essays on the Metaphysics of Polytheism in Proclus*. New York City: Phaidra Editions.

Chlup, Radek. 2012. *Proclus: An Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.

Clark, Mary T. 1976. "Marius Victorinus Afer, Porphyry, and the History of Philosophy." In *The Significance of Neoplatonism*, hrsg. R. Baine Harris, 265-274. Norfolk, VA: International Society for Neoplatonic Studies.

Combès, Joseph. 1986. "Introduction." In *Damascius. Traité des premiers principes. Tome I. De l'ineffable et de l'un*, texte établi par Leendert Gerrit Westerink et traduit par Joseph Combès, ix-lxxii. Paris: Les Belles Lettres.

Cürsger, Dirk. 2007. *Henologie und Ontologie. Die methaphysische Prinzipienlehre des späten Neuplatonismus*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

— 2008. "Was ist Erkenntnis? Die Epistemologie des Damaskios und das Begriffsfeld der γνώσις zwischen Spekulation und Skepsis." *Archiv für Begriffsgeschichte* 50: 75-98.

Dillon, John M. 1972. "Iamblichus and the Origin of the Doctrine of Henads." *Phronesis* 17.2: 102-106.

— 1973. "Introduction." In *Iamblichus. In Platonis Dialogos commentariorum fragmenta*, hrsg. und übers. John M. Dillon, 3-66. Leiden: Brill.

— 1993. "Iamblichus and Henads again." In *The Divine Iamblichus. Philosopher and Man of Gods*, hrsg. H. J. Blumenthal und E. G. Clark, 48-54. London: Bristol Classical Press.

— 2007. "What price the Father of the Noetic Triad? Some Thoughts on Porphyry's Doctrine of the First Principle." In *Studies on Porphyry*. BICS Supplement 98, hrsg. George Karamanolis und Anne Sheppard, 51-59. London: Institute of Classical Studies.

— 2010. "Iamblichus of Chalcis and his school." In *The Cambridge History of Philosophy in Late Antiquity*, vol. I, hrsg. Lloyd P. Gerson, 358-374. Cambridge: Cambridge University Press.

Dillon, John, Brendan O'Byrne, und Fran O'Rourke, hrsg. 2013. *Studies on Plato, Aristotle and Proclus. Collected Essays on Ancient Philosophy of John J. Cleary*. Leiden: Brill.

Dodds, E. R. 1928. "The *Parmenides* of Plato and the Origin of the Neoplatonic 'One'." *CQ* 22.3/4: 129-142.

— 1963. "Introduction." In *Proclus. The Elements of Theology. A Revised Text with Translation, Introduction and Commentary by E. R. Dodds*, ix-xlvi. Oxford: Clarendon Press.

Dörrie, Heinrich. 1954. "Zum Ursprung der neuplatonischen Hypostasenlehre." *Hermes* 82.3: 331-342.

— 1955. "Hypostasis. Wort- und Bedeutungsgeschichte." *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse* 3: 35-92.

Edwards, Mark J. 1990. "Porphyry and the Intelligible Triad." *JHS* 110: 14-25.

Findlay, John N. 1974. *Plato. The Written and Unwritten Doctrines*. New York: Humanities Press.

Fokin, Alexey. 2012. "Models of the Trinity in Patristic Theology." In *Philosophical Theology and the Christian Tradition. Russian and Western Perspectives*, hrsg. David Bradshaw, 31-51. Washington: Council for Research in Values and Philosophy.

Gaiser, Konrad. 1963. *Platons ungeschriebene Lehre. Studien zur systematischen und geschichtlichen Begründung der Wissenschaften in der Platonischen Schule.* Stuttgart: Klett-Cotta.

Gallay, Paul, hrsg. und übers. 1978. *Grégoire de Nazianze. Discours 27-31 (Discours théologiques).* Paris: Les Éditions du Cerf.

Gersh, Stephen. 1973. *KINHΣΙΣ AKINHΤΟΣ. A Study of Spiritual Motion in the Philosophy of Proclus.* Leiden: Brill.

Gloy, Karen. 2001. *Vernunft und das Andere der Vernunft.* Freiburg und München: Alber.

Greig, Jonathan. 2020. *The First Principle in Late Neoplatonism. A Study of the One's Causality in Proclus and Damascius.* *Philosophia Antiqua* 156. Leiden und Boston: Brill.

Hadot, Pierre. 1960. "Être, Vie, Pensée chez Plotin et avant Plotin." In *Les sources de Plotin. Entretiens sur l'Antiquité classique 5*, hrsg. E. R. Dodds, 107-157. Geneva: Foundation Hardt.

— 1961. "Fragments d'un commentaire de Porphyre sur le Parménide." *RÉG* 74: 410-438.

— 1968. *Porphyre et Victorinus.* Bd. 1-2. Paris: Études Augustiniennes.

Hager, Fritz-Peter. 1998. "Trias; Triaden." In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie.* Bd. 10, 1479-1480. Basel: Schwabe.

Halfwassen, Jens. 1996. "Das Eine als Einheit und Dreiheit. Zur Prinzipienlehre Jamblichs." *RhM* 139.1: 52-83.

— 2004. *Plotin und der Neuplatonismus.* München: C. H. Beck.

— 2006. *Der Aufstieg zum Einen: Untersuchungen zu Platon und Plotin.* München und Leipzig: K. G. Saur.

Harder, Richard, übers. 1956-1971. *Plotin. Schriften.* 6 Bände. Hamburg: F. Meiner.

Jori, Alberto, übers. 2009. *Aristoteles. Über den Himmel.* Berlin: Akademie Verlag.

Kiria, Ana. 2021a. "The Theory of the Genesis of Nous in Plotinus." In *Héritages platoniciens et aristotéliens dans l'Orient et l'Occident (II<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup> siècles).*

Scrinium Friburgense 54, hrsg. Tiziana Suarez-Nani und Tamar Tsopurashvili, 91-106. Wiesbaden: Reichert Verlag.

— 2021b. *T'vit'ert'is gaazrebis neoplatonuri perspek'tivebi* [Die neuplatonischen Denkperspektiven auf das Selbst-Eine]. Tbilisi: Logos.

Krämer, Hans Joachim. 1964. *Der Ursprung der Geistmetaphysik. Untersuchungen zur Geschichte des Platonismus zwischen Platon und Plotin*. Amsterdam: P. Schippers.

— 1982. *Platone e i fondamenti della metafisica. Saggio sulla teoria dei principi e sulle dottrine non scritte di Platone*. Milano: Vita e Pensiero.

Lilla, Salvatore. 1997. "The Neoplatonic Hypostases and the Christian Trinity." In *Studies in Plato and the Platonic Tradition. Essays Presented to John Whittaker*, hrsg. Mark Joyal, 124-189. Aldershot: Ashgate.

Lloyd, Anthony C. 1967. "Porphyry and Iamblichus." In *The Cambridge History of Later Greek and Early Medieval Philosophy*, hrsg. Arthur H. Armstrong, 283-301. Cambridge: Cambridge University Press.

Majercik, Ruth. 2001. "Chaldean Triads in Neoplatonic Exegesis: Some Reconsiderations." *CQ* 51.1: 265-296.

Martijn, Marije, und Lloyd P. Gerson. 2017. "Proclus' System." In *All from One: A Guide to Proclus*, hrsg. Pieter d' Hoine und Marije Martijn, 45-72. Oxford: Oxford University Press.

Mazzucchi, Carlo Maria. 2006. "Damascio, Autore del *Corpus Dionysiacum*, e il dialogo *Περὶ Πολιτικῆς Ἐπιστήμης*." *Aevum* 80.2: 299-334.

— 2013. "Iterum de Damascio Areopagita." *Aevum* 87.1: 249-265.

Mesyats, Svetlana. 2012. "Iamblichus' Exegesis of *Parmenides'* Hypotheses and His Doctrine of Divine Henads." In *Iamblichus and the Foundations of Late Platonism*, hrsg. Eugene V. Afonasin, John M. Dillon, und John Finamore, 151-175. Leiden: Brill.

Mehrlein, Rolf. 1959. "Drei." In *RAC* 4: 269-310.

Metry-Tresson, Carolle. 2012. *L'aporie ou l'expérience des limites de la pensée dans le 'Péri Archôn' de Damaskios*. Leiden: Brill.

- Morrow, Glenn R., und John M. Dillon, übers. 1987. *Commentary on Plato's 'Parmenides'*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Mossay, Justin, hrsg. und übers. 1980. *Grégoire de Nazianze. Discours 20-23*. Paris: Les Éditions du Cerf.
- Napoli, Valerio. 2008. *Epekeina tou henos. Il principio totalmente ineffabile tra dialettica ed esegesi in Damascio*. Catania: CUECM.
- Nikulin, Dmitri, hrsg. 2012. *The Other Plato. The Tübingen Interpretation of Plato's Inner-Academic Teachings*. Albany, NY: State University of New York Press.
- Oehler, Klaus, übers. 2006. *Aristoteles. Kategorien*. Berlin: Akademie Verlag.
- O'Meara, Dominic J. 1981. "New Fragments from Iamblichus' *Collection of Pythagorean Doctrines*." *AJP* 102.1: 26-40.
- 1991. *Pythagoras Revived. Mathematics and Philosophy in Late Antiquity*. Oxford: Clarendon Press.
- Onnasch, Ernst-Otto, und Ben Schomakers, hrsg. und übers. 2015. *Proklos. Theologische Grundlegung*. Griechisch – Deutsch. Hamburg: F. Meiner.
- Paşcalău, Gheorghe. 2018. *Die "unartikulierbaren Begriffe" des Neuplatonikers Damaskios. Transzendenz und All-Einheit in den 'Aporien und Lösungen bezüglich der ersten Prinzipien'*. Berlin und Boston: De Gruyter.
- Remes, Pauliina. 2008. *Neoplatonism*. Stocksfield: Acumen.
- Rosán, Laurence Jay. 1949. *The Philosophy of Proclus. The Final Phase of Ancient Thought*. New York: Cosmos.
- Roth, Veronika Maria. 2008. *Das ewige Nun. Ein Paradoxon in der Philosophie des Proklos*. Philosophische Schriften 72. Berlin: Duncker & Humblot.
- Saffrey, Henry Dominic, und Leendert Gerrit Westerink, hrsg. und übers. 1968-1997. *Proclus. Théologie Platonicienne. Livre I-VI*. Paris: Budé.
- Schleiermacher, Friedrich, und Dietrich Kurz, übers. Platon. 1990. *Werke in acht Bänden. Griechisch and Deutsch*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schottlaender, Rudolf. 1929. "Nus als Terminus." *Hermes* 64.2: 228-242.

- Seidl, Horst, hrsg. 1989. *Aristoteles' 'Metaphysik.' Bücher I(A)-VI(E). Griechisch-Deutsch.* Neubearbeitung der Übersetzung von Hermann Bonitz. Hamburg: F. Meiner.
- Sieben, Hermann Josef, übers. 1996. *Gregor von Nazianz. Theologische Reden.* Griechisch-Deutsch. Freiburg, Basel, Wien, Barcelona, Rom und New York: Herder.
- Siorvanes, Lucas. 1996. *Proclus. Neo-Platonic Philosophy and Science.* Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Staab, Gregor. 2002. *Pythagoras in der Spätantike. Studien zu 'De Vita Pythagorica' des Iamblichos von Chalkis.* Beiträge zur Altertumskunde 165. München und Leipzig: K. G. Saur.
- Stäcker, Thomas. 1995. *Die Stellung der Theurgie in der Lehre Iamblichos.* Frankfurt a. M.: P. Lang.
- Steel, Carlos. 2010. "Proclus." In *The Cambridge History of Philosophy in Late Antiquity.* Vol. II, hrsg. Lloyd P. Gerson, 630-653. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stemmer, Peter. 1989. "Perichorese." In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 7, 255-259. Basel: Schwabe.
- Szlezák, Thomas A. 1979. *Platon und Aristoteles in der Nuslehre Plotins.* Basel und Stuttgart: Schwabe.
- Taormina, Daniela Patrizia. 1999. *Jamblique. Critique de Plotin et Porphyre.* Paris: J. Vrin.
- Tennemann, Wilhelm Gottlieb. 1805. *Geschichte der Philosophie*, Bd. 5. Leipzig: Johann Ambrosius Barth.
- Turner, John D., und Kevin Corrigan, hrsg. 2010a. *Plato's Parmenides and Its Heritage. Volume 1: History and Interpretation from the Old Academy to Later Platonism and Gnosticism.* Atlanta: Society of Biblical Literature.
- 2010b. *Plato's Parmenides and Its Heritage. Volume 2: Reception in Patristic, Gnostic and Christian Neoplatonic Texts.* Atlanta: Society of Biblical Literature.
- Van Riel, Gerd. 1997. "The Transcendent Cause: Iamblichus and the *Philebus* of Plato." *Syllecta Classica* 8: 31-46.

— 2001. “Les hénades de Proclus sont-elles composées de limite et d’illimité?” *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 85: 417-432.

— 2010. “Damascius.” In *The Cambridge History of Philosophy in Late Antiquity*, v. II, hrsg. Lloyd P. Gerson, 667-696. Cambridge: Cambridge University Press.

Vlad, Marilena. 2014. “Discourse and Suppression of Discourse in Damascius’ *De principiis*.” *Rhizomata* 2.2: 213-233.

Westerink, Leendert Gerrit, und Joseph Combès, hrsg. und übers. 1989. *Damascius. Traité des premiers principes. Volume II. De la triade et de l’unifie*. Paris: Les Belles Lettres.

Wipperfurth, Jürgen, hrsg. 1972. *Das Problem der ungeschriebenen Lehre Platons. Beiträge zum Verständnis der Platonischen Prinzipienphilosophie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Wyller, Egil Anders. 2007. *Platons Parmenides: In seinem Zusammenhang mit Symposion und Politeia. Interpretationen zur Platonischen Henologie*. Würzburg: Königshausen & Neumann.